Aschenbrödel.

Eine
Feen-Oper in drey Aufzügen,
aus
dem Französischen.

Die Musik ist von Isouard.

München, 1811
bei Franz Seraph Hübschmann.

Personen.

Ramir, Prinz von Salerno. (Im ersten und zweiten Akt erscheint er als französischer Ritter gekleidet, in der fünften Scene des dritten Akts als König.)

Alidor, des Prinzen Erzieher. (Im ersten Akt, erste Scene als Bettler gekleidet; von der fünften Scene an in schwarzer langer Kleidung mit kirschfarbigen Atlas ausgeschlagen, die Unterkleider eben so schwarz.)

Dandini, Ritter im Gefolge des Prinzen. (Im ersten Akt eine Jagdkleidung, im zweiten königliche Kleidung.)

Baron von Montefiascone. (Zu Anfang des ersten Akts im Schlafrocke, später reiche Hofkleidung, aber Karikatur.)

Clorinde, seine älteste Tochter. (Zu Anfang weiße Kleidung; später lange sehr reiche Kleidung.)

Thisbe, seine zweite Tochter. (Gleiches Costüme wie die vorige.)

Aschenbrödel, seine Stieftochter. (Im ersten Akt graue Etamin-Kleidung, im zweiten weiße sehr reiche Kleidung.

Ritter, Hofleute, Senatoren, Pagen, Damen, Trabanten.

Die Handlung geht vor theils auf einem alten Schloße des Barons, theils im königlichen Pallaste.

Erster Akt.

1. Scene.

Clorinde und Tisbe sizen zur Linken des Theaters. Die eine ist beschäftigt eine Stickerei auf eine roth sammtene Robe zu sezen, die andere schmückt eine himmelblaue Tuinque mit einer Blumenguirlande. Rechts sieht man einen Kamin, vor welchem Aschenbrödel auf einem kleinen Schämel sizt, und sich bemüht das Feuer anzublasen, und das Frühstück zu bereiten. Außerdem ist noch eine Toilette auf der Scene links, und neben dem Kamin ein Spiegel.

Introduktion.

Clorinde. Tisbe.

Laßt uns ordnen Blumen und Bänder,
O wie herrlich sind diese Gewänder!
Sie werden unsre Reize erhöhn,
Alles wird auf uns nur sehn.

Tisbe.

Wer sind diese, wird man fragen!

Clorinde.

Welche Schönheit, wird man sagen.

Beide.

Alles wird auf uns nur seh'n.

Aschenbrödel (immer das Feuer schürend)
Es war einmal ein Ritter,
Mit Namen Guilleri. Tralleri!

 Der

Der gieng hinaus zu jagen,
Er hatte Ruhe nie.
Trallari!
Ho! ho! Trallaro!
Hi! hi! Trallari!
O armer Guilleri!
Nimm dich in Acht,
Gefahr bringt dir die Jagd.

Clorinde. Tisbe.

Schweige still, dummes Ding!
Zur Qual bist du gebohren,
Dein erbärmlicher Gesang,
Er gellt mir in den Ohren.

Aschenbrödel.

Ho! ho! Trallaro!
Hi! hi! Trallari!
O armer Guilleri!

Clorinde. Tisbe.

So schweige doch!
Laß uns in Ruh! still!
Laß uns ordnen Blumen ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel.

Er stieg wohl hoch zu Baume,
Die Hunde zu erspähn, — Trallari!
Ha, da brach der Ast, und es war um ihn geschehn,
Trallari!
Ho! ho! Trallaro!
Hi! Hi! Trallari!
O armer Guilleri!

Es war die Jagd,
Die dir den Tod gebracht! —
Mein Lied ist wunderschön!
Es macht mich so zufrieden.

Clorinde. Tisbe.

Schweige still, dummes Ding!
Zur Qual bist du gebohren.
Ha, so schweige ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel.

Es war die Jagd ꝛc. ꝛc.

2. Scene.

Vorige. Alidor.

Alidor. (erscheint in Bettler-Kleidern an der Thür.)

O helfet mir in meiner Noth!
Gebt Linderung mir alten Armen,
Es harret mein der Hungertod,
Schenkt gütig mir ein Stückchen Brod,
Verschließt das Herz nicht dem Erbarmen;
O helfet mir in meiner Noth.

Aschenbrödel.

O könnt ich mildern seine Noth!
Doch ach! ich habe nichts zu geben. (bittend)
Ach Schwestern! —

Clorinde. Tisbe.

Was forderst du?

Aschenbrödel.

Fristet doch sein armes Leben!

Clorinde. Tisbe.

Wie kömmt der Bettler da herein?
Wir geben nichts! Nein, nein, nein, nein.

Alidor.

Gebt Linderung mir alten Armen!

Aschenbrödel.

O könnt ich lindern seine Noth!
Hört, Schwestern doch — o hört!
Wie soll ich helfen? O Gott!
(sie geht zu Alidor und führt ihn an den Kamin, welches die Schwestern nicht bemerken.)
Kommt nur herein!
Still müßt ihr seyn!
Still, ganz stille! wärmt euch hier,
Sezt euch her zu mir.

Alidor.

Seht doch an mich armen Mann,
Sehet meine Leiden!
O hört mein Flehn,
Laßt ohne Hülfe mich nicht gehn!

Clorinde.

Der Ball wird herrlich seyn und schön!
Wir werden da den König sehn.

Tisbe.

Mit uns wird er zum Tanze gehn!

Beide.

Noch immer ist der Bettler da!
Helf euch der Himmel!

Clorinde.

Der Ball wird herrlich seyn und schön!
Ha, welche Pracht wird man da sehn!

Aschenbrödel (zu Alidor.)

Still!
Ach armer Mann, ihr seyd wohl krank?

Alidor (bei Seite.)

Wie liebenswürdig! (Zu Aschenbrödel)
Nehmt meinen Dank!

Clorinde, Tisbe.

(sind mit ihrem Puz fertig, sie stehen auf, und betrachten die Kleider.)

Der Ball wird herrlich seyn und schön!
Laßt uns ordnen rc. rc.

Aschenbrödel.

Still!
Es war einmal ein Ritter rc. rc.

Clorinde.

Ich bin fertig. O sieh, wie schön!
Vortrefflich sind die Kleider.
O wie herrlich rc. rc.

Alidor.

Holdes Kind!
Wie liebenswürdig! —
O der Himmel segne dich!

Aschenbrödel.

O ho! Trallero! — (giebt ihm eine Schale Kaffee)
Da nehmt, und trinkt!

„Es

"Es war einmal ein Ritter —„
Komm guter Mann, komm labe dich!
Ach ich bin so fröhlich!„
"O armer Guilleri!„
Um sie zu täuschen, singe ich.

Clorinde. Tisbe.

Ist der Bettler noch immer da?

Aschenbrödel (bittend.)

Der arme Mann, er ist dem Tode nah.

Clorinde. Tisbe (zu Aschenbrödel)

Sey still! zu Bettlern nur gesellst du dich!
(zu Alidor) Gleich fort!

Aschenbrödel.

Der arme Mann, er dauert mich! (zu Alidor)
Geht fort! geht fort! — (zu den Schwestern)
Seyd doch nicht bös auf mich.
Er geht ja schon,
O zürnet nicht.

Clorinde. Tisbe.

So machst du stets nur dumme Streiche.
Hier im Zimmer weilt der Bettler,
Nein, das ist doch unerhört.

Alidor (zu den Schwestern)

Ich geh! ich geh!
Dann wird man ruhig seyn. — (zu Aschenbr.)
Mein gutes Kind, o sey zufrieden!
Ein bessers Loos ist dir beschieden,
Edel ist und gut dein Herz,

Wohl-

Wohlthun deine Lust allein.
Ja, ja, du wirst einst glücklich seyn.

Clorinde. Tisbe.

Ha, das ist unverzeihlich!
Die Frechheit ist abscheulich!
Nein, das ist nicht auszusteh'n!
Wird der Bettler endlich geh'n?

Aschenbrödel.

O zürnet nicht,
Er geht ja schon. (Alidor ab.)

3. Scene.

Vorige. Baron.

Baron (im Schlafrock und einer sammtnen Müze kommt aus seinem Kabinet.) Was habt ihr wieder für einen Lärm! Ist es doch grade, als ob der wilde Jäger in meinem Schloße haußte. Ich wette drauf, das ist wieder die Mamsel Aschenbrödel.

Clorinde. Sie habens errathen, Papa, sie ists.

Aschenbrödel. Ich bin unschuldig, Herr Baron.

Baron. Still! du hast Unrecht. — Guten Morgen, liebe Clorinde!

Aschenbrödel. Aber Sie wissen ja nicht —

Baron. Kurz und gut, du hast Unrecht, und damit Punktum! Guten Morgen, Tisbe! — Ei, ei, ihr habt euch früh aus den Federn gemacht. — Nu, nu, wundern thut es mich eben nicht: denn die Nacht vor einem Balle da spucken schon die Quadrillen, Anglaisen und Walzer in den Köpfen der Mädchen, und der Schlaf findet

findet keine bleibende Stelle. — Allons, Aschenbrödel, gieb uns das Frühstück.

Aschenbrödel. Gleich, Herr Baron. (Sie rangirt einen Tisch, und bringt Tassen und Kaffee.)

Clorinde. Ach Papa! mein Ballkleid ist herrlich!

Tisbe. Und das meinige unvergleichlich! göttlich!

Clorinde. Die Stickerei ist einzig;

Tisbe. Und meine Guirlanden — O so etwas giebts nicht mehr.

Baron. Ja Kinder, ich glaub es euch; aber es kostet mich auch verdammt viel Geld. Indessen geschieht das alles, um eure Vorzüge geltend zu machen, um die Ehre eurer hohen Geburt zu behaupten. — Ich habe euch eine brillante Erziehung gegeben; Ihr habt Geschicklichkeit, Talente — grosse Talente, und ihr müßt wissen, Talente — sind Talente. Auf Talent kommt alles an in der Welt. Ich habe das erfahren, denn ich war mein Leben lang, unter uns gesagt, ein Dumkopf. Um euch nun gescheuter zu machen, um euch etwas lernen zu lassen, habe ich mich in punkto punkti ruinirt. — Nun Aschenbrödel, wie lange soll ich warten?

Aschenbrödel. Sogleich, Herr Baron. (Sie sezt den Tisch vor.)

Clorinde. Wie, Papa? Sie sagten etwas von ruinirt. Wie soll ich das verstehen?

Tisbe. Ich hoffe, daß das nicht auf unser Vermögen sich beziehen wird.

Baron. Allerdings. (Sie sezen sich zum Frühstück, außer Aschenbrödel, welche aufwartet.) Zwar sind wir noch nicht ganz auf den Hefen, aber es wird nicht lange mehr dauern. — Was meine

Person

Person betrift, so bin ich darüber ganz ruhig; denn wenn ich auch nicht reich mehr bin, so bin ich doch immer einer der ältesten Edelleute im Lande; das ist die Hauptsache. Ein Edelmann, meine Kinder, und wenn auch ein hungeriger Edelmann, ist und bleibt doch immer ein erhabenes Wesen! — (zu Aschenbrödel.) Nun wirst du noch nicht bald einschenken!

Aschenbrödel (schenkt ein, sie übereilt sich und verschüttet.)

Clorinde. Seht nur! die Ungeschicklichkeit!

Tisbe. So gieb doch acht, wenn du etwas thust.

Aschenbrödel. Sie lassen mir ja auch nicht eine Minute Zeit.

Baron (bemerkt, daß die Kanne fast leer ist.) Ist denn das unser ganzes Frühstück?

Aschenbrödel (ängstlich.) Ja, Herr Baron — es ist — ich habe —

Clorinde. Ich will Ihnen das erklären, Papa.

Tisbe. Sie hat schon einen Bettler davon eingeschenkt —

Clorinde. Den sie troz unserm Verbot in das Zimmer rief.

Baron. O ihr Mannen meiner glorreichen Voreltern! Ein Bettler in diesem Zimmer! ein Bettler hat mit mir aus einer Kanne getrunken!

Clorinde. Alle Tage hat sie so ein Gefolge von Landstreichern.

Aschenbrödel. Ich kann ja nichts dafür, daß es so viel Unglückliche giebt?

Tisbe. Die Elenden haben immer so ein Jammerhistörchen in Bereitschaft, womit sie dem

weich=

weichherzigen Gänschen die Thränen aus den Augen locken.

Clorinde. Noch neulich überrascht ich sie, eben als sie der alten Vogtswittwe die Hälfte von unserm Mittagsessen hinüber brachte.

Aschenbrödel. Ach die gute Alte! sie ist so arm.

Baron. Weißt du, Mamsel Aschenbrödel, daß du in diesem Hause nichts zu verschenken hast? zur Strafe kannst du heute ohne Kaffee abtrollen.

Clorinde. Tisbe. Nein, nicht einen Tropfen soll sie haben.

Baron. Marsch in deinen Winkel!

Aschenbrödel. In Gottes Namen! (indem sie an den Kamin geht.) hat doch der gute Alte gefrühstückt. Mein trockues Brod wird mir auch gut schmecken. (sie sezt sich an das Feuer und nagt an einer Brodrinde.)

Clorinde. Apropos, Papa! haben Sie denn nicht den Lärm der Jagdhörner diesen Morgen gehört? Man sagt, der König jage in dem nahen Walde.

Baron. Daran erkennt man die Jugend des Königs. Gestern kommt er in seinem Lande an, heute Früh giebt er eine Jagd, heut Abend einen Ball, und Morgen verheurathet er sich.

Tisbe. Was sagen Sie? er verheurathet sich Morgen? (sie stehen von dem Frühstück auf.)

Baron. Ja, Kinder, so ists. Sein Vater hat das so verordnet. Er hat in seinem Testament ausdrücklich geboten, daß der Prinz einen Monat nach seinem Tode vermählt seyn soll, und heute ist der lezte Tag des festgesezten Termins. Das ist ja auch eben die Ursache, warum der

junge

junge Herr alle edlen Fräuleins seines Reichs auf den heutigen Ball versammelt.

Clorinde. Und deßhalb sind auch wir dazu eingeladen?

Baron. Versteht sich!

Tisbe. Sagen Sie mir doch, Papa, ist der König schön?

Baron. Allerdings, schön wie ein Adonis!

Tisbe. Sie haben ihn also geseh'n!

Baron. Nein! aber er ist ja ein Prinz, ergo muß er schön seyn.

Clorinde. Hat er auch Geist?

Baron. Er ist der klügste Mann in seinem Lande. Der Weise Alidor hat ihn erzogen.

Tisbe. Wer ist denn dieser Alidor?

Baron. Das ist ein grosser Gelehrter. Man spricht wunderliche Dinge von ihm. Er spricht alle Sprachen; er liest in den Sternen und soll sogar Umgang mit Geistern haben. Der Prinz wurde in seinem neunten Jahr diesem weisen Manne anvertraut, der damals ebenfalls noch ein Jüngling war. Er führte den Prinzen auf die Universität von Padua, und da haben sie miteinander die halbe Welt durchreist. Sie kehrten endlich zurück, als sie die Nachricht von dem Tode des Königs erhielten.

Clorinde. Und nun muß der Prinz schon Morgen sich vermählen?

Baron. So ists, und ich hoffe, eine von euch beiden wird seine Wahl bestimmen.

Clorinde. Ja, ich zweifle nicht, daß meine Schwester ihm gefallen wird.

Tisbe. Gewiß nicht so sehr, wie du, Schwester.

Baron. Wer könnte euch beiden seine Hand streitig machen? Wer besizt außer euch all' die kleinen Geschicklichkeiten einen Mann glücklich zu machen? Wo ist ein Fräulein, das besser tanzen und singen kann.

Clorinde (komplimentirend.) Papa sind sehr gütig.

Tisbe. Aber wir sind doch nur simple Fräuleins.

Baron. Was! du wirst doch nicht etwa glauben, daß der König eine Mißheurath mit euch schließt? Ich bin Edelmann so gut als der König, und vielleicht noch älter als er. Noch gestern Abends bin ich mit meinem Stammbaum in der Hand eingeschlafen. Ich kann daraus unwidersprechlich darthun, daß meine Ahnen auch auf Thronen gesessen haben. Wir stammen von männlicher Seite in gerader Linie von Karl dem Einfältigen ab, und unsre weibliche Linie zählt sich hinauf bis zur Margaretha mit dem großen Maule. So sind wir bis auf den heutigen Tag unserer großen Ahnen würdig geblieben. Wir haben unser edles Blut nie mit der Canaille vermischt. (man hört Jagdhörner.) Was hör' ich?

Aschenbrödel (läuft an die Thüre im Fond.) Ach, du mein Himmel! was ist das?

Clorinde. Vielleicht gar der König?

Aschenbrödel. Ah! da kömmt ein ganzer Trupp vornehmer Herren zu Pferde. Sie kommen hieher.

Baron. Was, sie kommen hieher?

Clorinde. O du mein Gott! und ich bin noch im Negligee.

Tisbe. Wenn man mich in diesem Anzuge sieht, ich vergehe vor Scham.

Baron. Seht doch nur mich an! — im Schlafrock und in der Nachtmüze! — (sie laufen ängstlich umher.) He, Aschenbrödel!

Aschen=

Aschenbrödel. Herr Baron.

Clorinde. Tisbe. Aschenbrödel!

Aschenbrödel. Gnädiges Fräulein?

Clorinde (im Abgehen.) Du kommst sogleich mich anzukleiden.

Aschenbrödel. Ja, gnädiges Fräulein.

Tisbe. Du bringst mir augenblicklich meine Kleider. (ab.)

Aschenbrödel. Ja, gnädiges Fräulein!

Baron. Vergiß nicht, mir meine Perůque zu bringen. (ab.)

Aschenbrödel. Nein, Herr Baron.

4. Scene

Aschenbrödel (allein.) Wo soll ich nun zuerst anfangen? wo zuerst helfen? — Du lieber Himmel! wenn die fremden Herren in dieses Zimmer kommen — vor allen Dingen muß ich hier ein wenig aufräumen. (Sezt die Tische und Stühle in Ordnung, und will das Frühstük abtragen.) Ach! da kommen sie schon! ich muß mich nur verbergen. (Geht an ihren Kamin.)

5. Scene

Alidor. Prinz. Aschenbrödel.

Alidor (leise zum Prinzen.) Ihr Wunsch ist erfüllt, mein Prinz! wir sind im Schloße des Barons.

Prinz (leise zu Alidor.) Ich kann es kaum erwarten, die Fräuleins zu sehen. Man sagt viel von ihrer Schönheit.

Alidor. Ihre Neugier wird befriedigt werden.

Prinz (erblickt Aschenbrödel.) Wer ist die Kleine dort?

Alidor. Es ist die jüngste Tochter des Barons.

Prinz (zu ihr.) Näher, näher, mein schönes Kind.

Aschenbrödel. Nein, mein Herr! ich muß fort.

Alidor. Du wirst dich doch nicht vor uns fürchten.

Aschenbrödel. O nein! es ist nicht Furcht, aber die Fräuleins erwarten mich.

Prinz. Du bist also nicht eine Tochter des Barons?

Aschenbrödel. Nein, mein Herr! ich war's, aber nun bin ichs nicht mehr.

Alidor. Wie? du bist es nicht mehr?

Prinz. Wie wäre das zugegangen?

Aschenbrödel. Das will ich Ihnen wohl sagen. Sehen Sie, der Herr Baron hatte zwey Töchter von seiner ersten Frau; die starb, da heurathete er meine Mutter, die eine Wittwe war, und von dieser bin ich das einzige Kind. — Aber du lieber Himmel, ich glaube, ich habe einmal recht dummes Zeug gesprochen.

Alidor. Ganz und gar nicht, liebes Kind! du sprichst recht gut.

Prinz. Erzähle weiter.

Aschenbrödel. Ach, ich bin nun schon so ziemlich am Ende. — Ich war noch nicht sieben Jahre alt, da starb meine gute Mutter, und ich wurde ein Waise, obgleich mir ein Vater und zwei Schwestern blieben.

Prinz (bei Seite.) Armes Kind!

Alidor. Nun, und deine Schwestern?

Aschenbrödel. Meine Schwestern? Oh! das sind ein Paar vornehme Damen. Sie haben Diamanten, Spizen, schöne Kleider, kurz alles, was sie nur wollen. Sie können auch alle Künste, die so die vornehmen Damen treiben — Singen, Tanzen, Toilette machen, und was denn so weiter zum Gefallen gehört.

Prinz. Nun, und du?

Aschenbrödel. Ach lieber Herr! davon ist nicht viel zu reden.

Arie.

Ich wandle still und bescheiden,
Meinen Weg durchs Leben hin.
Entfernt von allen Erdenfreuden
Siz ich ruhig am Kamin,
Ist mein Plaz auch nicht der Beste —
Man gewöhnt an alles sich!
Und seht, weil ich das Pläzchen liebe,
Nennt man Aschenbrödel mich.

An Frohsinn reich, arm an Sorgen
Wird mein Tagwerk friedlich vollbracht,
Zur Arbeit gehts am frühen Morgen,
Ruhe bringt die Mitternacht.
Unterwürfig und gehorsam
Sieht im Haus mich Groß und Klein,
Und Dienerin muß stets für alle,
Die kleine Aschenbrödel seyn.

Baron und die Schwestern (rufen) Aschenbrödel!

Aschenbrödel. Ich muß fort!

Prinz (sie zurückhaltend.) Weiter, weiter liebes Kind.

Aschenbrödel.

Quäl ich mich auch spät und frühe,
Und helfe bald hier, bald dort;
Niemand achtet meine Mühe,
Nie hör ich ein freundlich Wort.
Doch es sey, ich bin zufrieden,
Schweigend thu ich meine Pflicht:
Ach! verlassen wird der Himmel,
Die kleine Aschenbrödel nicht.

(Nach dem Gesang ruft der Baron und die Schwestern.)

Aschenbrödel! wirst du bald kommen!

Aschenbrödel. Ja doch, ja! ich komme den Augenblick! O weh! nun werde ich tüchtig gezankt werden!

Alidor. Geh nur, mein Kind.

Prinz. Und wenn man mit dir zürnen will, so werd ich deine Vertheidigung übernehmen.

Aschenbrödel. Sie sind wohl ein recht guter Herr! (im Abgehen bei Seite, indem sie den Prinzen betrachtet.) Ich möchte noch viel mit dem jungen Herrn plaudern; er gefällt mir. (geht hinein.)

6. Scene.

Alidor. Prinz.

Prinz. Welche liebenswürdige Unschuld! sie macht mich noch neugieriger auf die Schwestern. Der Ruf muß nicht zuviel von ihnen sagen, da man über ihren Reizen diese Kleine so ganz vergessen konnte.

Alidor. O mein Prinz! die Menge urtheilt nur nach dem äußern Schein. Die naive Erzählung dieses guten Mädchens würde nie zu Ihren Ohren gedrungen seyn, wenn Sie nicht meinem Rathe gefolgt, und in der Verkleidung eines gewöhnlichen Ritters dieses Schloß betreten hätten. Unerkannt in dem Gefolge eines Schein-Königs — welche Entdeckungen werden Sie noch machen? Glauben Sie mir, in diesen beiden Tagen der Prüfung werden Sie mehr lernen, als Sie während meines vieljährigen Unterrichts lernen konnten. Ich habe absichtlich den albernsten, einfältigsten aus Ihrem Gefolge, den Ritter Dandani, dazu erwählt, daß er die Person des Königs vorstellen soll, damit Sie die Schmeichler kennen lernen, die gewöhnlich einen Thron umgeben.

Prinz. Aber glauben Sie denn wirklich, daß er die schwierige Rolle eines Königs durchführen werde? — Er ist doch zu einfältig, zu pedantisch, er hat ja zu nichts Geschick.

Alidor. Man wird ihn darum nicht weniger mit Lobsprüchen überhäufen. Die Flaterien, die man an ihm verschwenden wird, mögen ihnen beweisen, daß ein König selten oder nie die Wahrheit hört. Hätt' ich einem Manne von Verdiensten diese Rolle übertragen, so hätten wir unsern Zweck verfehlt. Ein Dummkopf dieser Art, wie Dandini, war erforderlich, um Sie ganz von den niedrigen Schmeicheleien der Hofleute zu überzeugen. Sie haben es nun schon gehört, wie sehr die Weisen den sublimen Verstand, die modernen Gecken den feinen Takt dieses Tropfs erhellen, und daß die Frauen ihn über alles liebenswürdig finden.

Prinz. O die Frauen! — Wie konnte mein Vater mir eine so kurze Frist zur Wahl einer Gattin sezen! In welch eine fürchterliche Lage bringt mich dieser eigensinnige Machtspruch! — O mein

einziger Freund! wo soll ich die Gattin finden, die meinem Herzen entspricht; gütig, tugendhaft, verständig und sanft; die nicht eitel, nicht gefallsüchtig und nicht Heuchlerin ist.

Alidor. Ach, mein Prinz! Sie fodern viel.

Prinz. Kann denn Ihre tiefe Weisheit mir hier keinen Ausweg zeigen, und meine Wahl leiten?

Alidor. Hier reicht mein Wissen nicht zu, denn es ist leichter in den Sternen zu lesen, als in den Herzen der Frauen. Doch, vielleicht findet sich ein Ausweg, ohne daß wir ihn suchen. Bleiben Sie heute Abend, in der einfachen Kleidung eines Ritters. Alle Schönen Ihres Reichs sind ja nun um Sie versammelt. Suchen Sie zu gefallen, und gelingt es Ihnen ein Herz zu feßeln, so können Sie wenigstens die Ueberzeugung nähren, daß Sie um Ihrer selbst willen geliebt werden.

Prinz. Wohlan! mein Vertrauen und meine Hoffnung seze ich allein auf Ihre leitende Hand.

Duett.

Alidor.

Mein guter Sohn! wie süß
Ist dieser Augenblick,
Wie süß die Sorge für dein Leben!

Prinz.

Es hat in dir ein mild Geschick,
Den zweiten Vater mir gegeben.

Alidor.

Könnt ich im Arme treuer Liebe
Nun deine Tage schwinden sehn.
Möchte der schönste der Triebe,
Bald deines Lebens Glück erhöhn.

Prinz.

Prinz.

Treu geführet hast du meine Schritte,
Ein reines Herz verdank ich dir.
Erfülle nun die lezte Bitte,
Bleibe Freund und Tröster mir.

Alidor.

Nein, dich verlaß ich ewig nicht.

Prinz.

Mein Lehrer, ach! verlaß mich nicht.
O leite gütig fortan meine Jugend.

Alidor.

Ja, ich bleibe Führer deiner Jugend.

Prinz.

Nah' dir vermiß ich nie das Glück der Tugend.

Alidor.

Nahe mir bleibst du getreu der Tugend!

Prinz.

Es hat in dir ein mild Geschick ꝛc.

Alidor.

Wie süß ist dieser Augenblick ꝛc.

Beide.

Du siehst mein Herz in meinem Blick.
Ihr Götter hört, o hört meine Bitte:
Erhaltet ihn zu meinem Glück.

Alidor. Ich höre den Baron mit seinen Töchtern; achten Sie auf sich, damit Sie sich nicht verrathen.

7. Scene.

7. Scene.

Vorige. Baron. (in alter Hofkleidung.) Clorinde. Tisbe (in Staatskleidern.)

Alidor. Habe ich die Ehre den Herrn Baron von Montefiascone —

Baron (ceremoniös.) Gehorsamer Diener! Und mit wem hab ich die Ehre —

Alidor. Ich heiße Alidor —

Baron. Wie! was hör ich! Alidor? der Weise, Weltberühmte — von dem die Strahlen der Weisheit über den ganzen Erdball hinausscheinen. Nun, das entzückt mich! Erlauben Sie, daß ich Sie umarme! — Hier habe ich die Ehre Ihnen meine beiden Töchter vorzustellen. (Clorinde und Tisbe präsentiren sich.) Nun, wie finden Sie die Fräuleins?

Alidor. Schön und mit Geschmack gekleidet.

Baron. Ha ha ha! Schönheit und Geschmack sind erblich in meiner Familie. Wahrlich! ich bin ganz außer mir vor Freude, den Mann kennen zu lernen, der unsern König zu einem Muster für alle Regenten der Erde gebildet hat (auf den Prinzen deutend.) Wahrscheinlich gehört der Herr ebenfalls zu den ersten Personen des Hofes?

Alidor. Er ist ein Edelknecht.

Baron. Ah! so, so! (der Prinz verbeugt sich, der Baron dankt familiär.) Servitör! Servitör!

Clorinde. (die den Prinzen zuvor fixirte, wendet sich nun mit Verachtung weg, indem sie zu Tisbe sagt) Nur ein Edelknecht! Nun das hab ich wohl gedacht; der Mensch sieht so gemein aus.

Baron. Aber mein Venerabler, Vortreflichster! welchem Zufall habe ich denn die außerordentliche Ehre zu verdanken?

Alidor.

Alidor. Das sollen sie sogleich erfahren. Der König jagt in dem nahen Walde. Er hat von den Vorzügen Ihrer Töchter gehört, und wünscht ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Baron (außer sich.) Ists möglich! der König meine Töchter? (zu den Töchtern halb leise.) Habt ihr's gehört.

Alidor. Seine Absicht ist hier einzusprechen nach vollendeter Jagd, den beiden Fräuleins einen Plaz in seinem Wagen anzubieten, und sie selbst auf den Ball zu führen, welchen er diesen Abend dem ganzen Hofe giebt.

Baron. Wie? der König will selbst —

Alidor. Ja, wie gesagt, er wird selbst hier einsprechen.

Baron. Mein Gott! das macht mich ganz konfus.

Tisbe. Hast du es gehört, Schwester! wir fahren in dem Wagen des Königs.

Clorinde. Ich bin ganz weg — mir schwindelt!

Alidor. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, Sie, mein Herr Baron, von der gnädigen Intention des Königs zu unterrichten.

Baron. O unendlichen Dank, mein unvergleichlicher Freund!

Alidor. Indessen erlauben Sie nun, daß ich mich wieder entferne.

Baron. Ich werde Sie begleiten. — Ich werde den großmüthigen Monarchen auf der Grenze meiner Baronie empfangen.

Alidor. Ich bitte Sie — einen so weiten Weg —

Baron. Gar nicht weit — es sind nur ein Paar Schritte. Lassen Sie uns keine Zeit versäumen; ich weiß was die Ettikette fodert.

Alidor. Ich werde Sie führen.

Baron (ceremoniös.) Bitte, bitte, — werde die Ehre haben zu folgen. (beide komplimentiren sich an der Thüre.)

Prinz (bei Seite.) Was habe ich gehört! O wie sehr hat man mich betrogen! (Alidor ist die Thüre hinaus, indem der Prinz ihm folgen will, tritt der Baron ihm ohne Umstände vor, und läßt ihn nachgehen.)

8. Scene.

Clorinde. Tisbe.

Duett.

O welch ein Glück! o welche Lust!
Ach, es bebt voll Wonne die Brust!
Ruhm und Ehre wird uns bekränzen.
Nein, nein, kein Triumph war je so süß!
Wir werden hoch vor allen glänzen,
Wir erhalten den Preis gewiß.

Clorinde.

Du bist Muster feiner Sitten.

Tisbe.

Anmuth folget deinen Schritten.

Clorinde.

Dich bethen selbst Könige an.

Tisbe.

Keiner lebt, der dir widerstehen kann.

Clorinde.

Clorinde.

Rosen blüh'n auf deiner Wange.

Tisbe.

Hoheit spricht aus deinem Gange.

Beide.

Alles ist dir unterthan.
Ruhm und Ehre wird uns bekränzen.

Tisbe.

Mit dem Tanze bezaubere ich.

(Beide machen während dem Folgenden Versuche, die eine im Tanzen, die andere im Singen.)

Clorinde.

Und ich, ich zeige im Singen mich. —
O ich singe heut vortrefflich.

Tisbe.

Ich tanze unvergleichlich.

Clorinde.

Höre, Schwester! hör mir zu. La la ꝛc.

Tisbe.

O Schwester, sieh

Beide.

Welch ein Glück, welche Lust,
Ach, es bebt voll Wonne die Brust!

Clorinde.

O ich singe heut vortrefflich! ꝛc.

Tisbe.

Ich tanze unvergleichlich! ꝛc.
O schön! o schön!

Beide.

Beide.

Wir erhalten den Preis gewiß.
Kein Triumph war je so süß!

Tisbe (nachdem sie sich vor dem Spiegel betrachtet hat. Ach, du lieber Himmel! Ich habe mich so geschwind angekleidet, und vergessen, meinen Schmuck anzulegen.

Clorinde. Und ich habe meine Coeffüre nur halb gemacht, (ruft.) Aschenbrödel!

Tisbe (ruft.) Aschenbrödel! — Ach, Schwester, es ist mir ganz flau vor den Augen! denke nur, der König kommt selbst zu uns!

Clorinde. Wir sizen an seiner Seite im Wagen.

Tisbe. Welche Augen werden die Fräuleins machen, wenn wir den König so zwischen uns haben!

Clorinde. Wenn sie uns schon mit einem Fuß auf dem Thron erblicken.

Tisbe. Sterben werden sie vor Neid.

Clorinde. Wir lächeln dann mitleidig, und sehen sie so über die Achseln an.

Tisbe. O ich kann den Augenblick unsers Triumphs kaum erwarten! (ruft.) Aschenbrödel!

9. Scene.

Vorige. Aschenbrödel.

Aschenbrödel. Nun, da bin ich.

Tisbe. Geschwind komm her! Meine Diamanten hast du mir noch nicht angelegt.

Clorinde. Mein Haar ist noch nicht in Ordnung. Komm zu mir.

Aschen=

Aschenbrödel. Aber du mein Gott, wo soll ich denn zuerst anfangen?

Clorinde.
Tisbe. } Bei mir.

Aschenbr. Sie sehen doch, daß ich nur ein einzelnes Mädchen bin, und daß ich Sie beide unmöglich zugleich bedienen kann. (Ordnet Clorindens Kopfpuz.)

Tisbe. (ungeduldig vor dem Spiegel) Bist du noch nicht fertig?

Clorinde. Nun, so laß ihr doch auch Zeit.

Aschenbr. Ach, wie sind Sie so glücklich! Sie können doch auf einen Ball gehen.

Clorinde. O das ists noch nicht allein. Der König selbst kommt uns abzuholen.

Aschenbr. Der König?

Tisbe. Ja, mein Kind, der König!

Clorinde. Du hast gewiß auch Lust dahin zu gehen, nicht wahr?

Aschenbr. O ja! es würde mir viel Vergnügen machen, alle die schönen Herren und Damen zu sehen.

Tisbe. In der That! du würdest da eine schöne Figur machen.

Aschenbr. Ja freilich wohl, in meinem elenden Kleidchen. — Ach, gnädiges Fräulein! Sie könnten mir wohl ihr gelbes Alltagskleid leihen. Thun Sie es doch, und erlauben Sie mir, daß ich Ihnen nur in der Ferne folgen darf. Ich will keinem Menschen sagen, daß ich Sie kenne. Ich will mich in einen Winkel drücken, wo mich kein Mensch sieht. Ich verspreche Ihnen sogar, wenn Sie es haben wollen, vor der Thür zu bleiben, und nur ein wenig durch das Schlüßelloch zu gucken.

Clorinde. Du dauerst mich! Ha! ha! ha!

Tisbe. (zu Clorinde) Ich begreife nicht, wie du nur das dumme Geschwäz anhören kannst.

(Mann hört Jagdhörner.)

Clorinde. Ha! der König kommt!

Aschenbr. (Springt an das Fenster.) Lieber Himmel! was für eine Menge Herren!

Tisbe. (Zu Aschenbr.) Fort, fort, in deinen Winkel, und daß du dich nicht unterstehst hervorzukommen.

10. Scene.

Vorige. Prinz. Alidor. Dandini (in königlicher Kleidung) Baron. Jäger.

Chor.

Heiter seh'n den Tag wir scheiden
Beim muntern Hörnerklang,
Der Jagd und ihren Freuden
Folge Tanz und Gesang.
Auf! preiset durch Lieder
Den König unsern Herrn;
Und das Echo halle wieder,
Sein Loblied nah' und fern.

Dandini. Ich bin mit meiner Jagd zufrieden. (Zu einem von den Jägern) Ihr glaubt also wirklich, daß ich den Bock geschoßen habe!

Jäger. Zuverläßig, gnädigster Herr!

Dandini. Der Teufel soll mich holen, wenn ich begreife, wie das zugegangen; ich habe ja gar nicht losgedrückt.

Jäger. Und doch muß ich unterthänigst widersprechen: denn ein solcher Schuß kann nur von einem König gethan werden.

Dandini. Nun, wenns so ist, so muß ich es freilich gethan haben. — Doch lassen wir jezt die Jagd, und wenden wir uns zu den Nymphen des Waldes. (Zu dem Baron) Baron! man hat mir gesagt, das Schicksal habe euch zum Vater von zwei scharmanten Töchtern gemacht.

Baron. Sie haben die unschäzbare Gnade vor Eurer Majestät zu stehn. (Er deutet auf seine Töchter, welche sich ehrfurchtsvoll verneigen.)

Dandini. (Verbeugt sich gegen Clorinde und Tisbe.) Ah, Baron! Sie haben da ein Paar Meisterstücke geliefert Saperment! das sind ein Paar excellente Figuren.

Baron. Gnädigster Herr! meine Töchter sind hingerissen von der Begebenheit der Umstände — daß die Gelegenheit — der Zufall — (bleibt stecken)

Dandini. Schon gut; ich errathe, was sie sagen wollen (Er betrachtet die Fräuleins.)

Clorinde (Bei Seite zu Tisbe.) Wie liebenswürdig er ist!

Tisbe. (eben so) Welch ein nobler Anstand!

Dandini. Meine schönen Fräuleins! schon seit langer Zeit, — das heißt, seit gestern, wo ich in mein Land retournirte, ist der Ruf von Ihren Reizen zu meinen königlichen Ohren gedrungen. Nicht achtend das abscheulichste Wetter, habe ich mich sogleich auf den Weg gemacht, und der Brand der Neugierde, Sie zu sehen, machte mir die Kälte erträglich.

Clorinde. Euer Majestät sprechen mit so viel Geist —

Tisbe. Und in so erhabenen Bildern —

Baron.

Baron. (Zu Alidor) Weiser Alidor! welch Entzücken muß es für Sie seyn, Ihren erhabenen Zögling von jedermann bewundert zu sehen.

Dandini. Erlauben Sie mir, schöne Fräuleins! Ihnen den Bock zu dediziren, den ich geschoßen haben soll. (Zu einem Jäger.) Man liefere ihn sogleich in die Küche des Barons.

Baron. Zum ewigen Gedächtniß dieser Gnade sollen die Hörner mein Wappen zieren.

Dandini. (Zu einem andern Jäger.) Mein Wagen vor.

Finale.

Dandini. (Zum Gefolge.)

Wohlan, bereitet euch zum Empfang der Gäste!
(Zu den Fräuleins.)
O Sie geben Entzücken dem Feste!
Fort! Fort!

Aschenbr. O Himmel! ohne mich gehn alle nun zum Feste!

Baron (Zu Aschenbr.)

Du bleibst hier,
Bewachst das Haus.

Aschenbrödel.

Ach nur von fern
Laßt mich folgen euern Schritten.

Baron. Clorinde. Tisbe.

Nein, nein, du bleibst hier!

Alidor (zum Prinzen).

Man achtet nicht auf ihre Bitten.

Aschen-

Aschenbrödel.

(Zum Baron und den Schwestern.)

Ach nur von fern laßt mich folgen euern Schritten,
O lasset mich hier nicht allein.

Alidor.

Wie können Sie so grausam seyn!

Clorinde. Baron.

Sey still, du darfst uns nicht folgen, nein, nein!

Tisbe.

Schweige still, du dummes Gänschen.

Dandini.

Mes Dames! o sie geben ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel.

O Himmel! ohne mich ꝛc. ꝛc.

Alidor. Prinz.

Wie können Sie so grausam seyn!
Man achtet nicht ꝛc. ꝛc.

Alidor. (Zu Aschenbr.)

Du kommst zum Ball.

Aschenbrödel. (Freudig)

Was sagen Sie?

Alle.

Auf, laßt uns zum Feste eilen!

Chor.

Heiter sehn den Tag ꝛc. ꝛc.

(Sie gehen ab, und der Chor wird noch aus der Ferne gehört.)

11. Scene.

Aschenbrödel allein.

Du kömmst zum Ball, hört' ich ihn sagen,
Es war nur Scherz, wie dürft' ichs wagen!

(Sie geht ans Fenster)

Weh mir, der Zug entfernt sich.
Still ins Eckchen sez' ich mich.

(Sie sezt sich an den Kamin. Man hört aus der Ferne Alidors Stimme.)

Alidor.

Mein gutes Kind, o sey zu frieden,
Ein bessers Loos ist dir ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel

(horcht dem Gesange, wobei man bemerkt, daß sie schläfrig ist, und zuweilen nickt.)

Was hör' ich!
Der arme Mann ist noch da.

(Sie schläft ein, der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Prachtsaal für eine Fete dekorirt. Auf der rechten Seite ein Thron. Auf den Stufen desselben erblickt man)

1. Scene.

Aschenbrödel.

(Schlafend, und in eleganter Kleidung. Sie muß gerade in derselben Attitude erscheinen, als jene, wo sie am Schluße des vorigen Akts eingeschlafen ist.)

Unsichtbarer Chor.

O süßer Schlaf! o schwebe nieder,
Und schließe sanft ihr Auge zu.
Lächelnde Träume! verschön't ihre Ruh,
Zeiget das Glück der Hoffnung ihr wieder.

Aschenbrödel. (Träumend.)

Ach, sie sind fort! sie kehren nicht wieder.

Chor.

O süßer Schlaf ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel (erwachend.)

Melodrama.

Ach, das heißt geschlafen! —
Was seh' ich! mein Gott! welche Pracht!
Bin ich denn wirklich erwacht!
Welch eine herrliche Kleidung!

Bin ich es denn wirklich?
Kaum kann ich mich aufrecht erhalten.
(Sie steigt die Stufen des Throns herab.)

Chor.

Mein gutes Kind, o sey zu frieden,
Ein bessers Loos ist dir beschieden,
Edel ist, und gut dein Herz,
Wohlthun deine Lust allein;
Ja, du wirst einst glücklich seyn.

2. Scene.

Alidor. Aschenbrödel.

Aschenbrödel (Indem sie Alidor erblickt, läuft sie ihm entgegen.) O mein Herr! was ist mit mir vorgegangen? wo bin ich?

Alidor. Am Hofe des Königs. Ich habe dir versprochen, meine Tochter! du würdest auch zum Ball kommen, und du siehst, ich habe Wort gehalten. Du bist die Erste, die diesen Ort der Freude betritt.

Aschenbr. Aber wie bin ich hieher gekommen? Wer gab mir diese schönen Kleider?

Alidor. Das ist ein Geheimniß; suche nicht es zu erforschen.

Aschenbr. Wo sind meine Schwestern, wo mein Vater?

Alidor. Sie sind noch nicht im Schloße angekommen.

Aschenbr. Ich bebe vor Angst! wenn sie mich erkennen, so bin ich verlohren!

Ali-

Alidor. Beruhige dich, sie werden dich nicht erkennen.

Aschenbr. Und dennoch! Nie bin ich von meinem Kamin weggekommen, wie darf ichs wagen, an einem Hofe zu erscheinen? — Schon jezt fühle ich mich so unbequem. Ich fürchte mich die schönen Kleider anzurühren, und glaube kaum, daß ich Hände und Füsse darin bewegen kann.

Alidor. Verbanne die Sorge, meine Tochter — Nimm diese Rose; sie hat die Kraft, dich unkenntlich für jeden zu machen. Sie wird dir Vertrauen auf dich selbst einflößen, und deinen Geist erleuchten. An diese Rose ist das Glück deines ganzen Lebens geknüpft.

Aschenbrödel. Wie! an diese Rose?

Alidor. Trenne dich nie von ihr! Nie!

Aschenbrödel (nachdem sie die Rose an den Busen geheftet, hebt sie mit Grazie das Haupt und benimmt sich anständig und gewandt.) Wie ist mir! — Welch eine Verwandlung ist mit mir vorgegangen? Ich fühle mich neu geschaffen, und ein Reichthum von Ideen erwacht in mir. — Das ist sonderbar! (geht einige Schritte hin und her mit Würde.) Ha! ich bin nicht mehr was ich war.

3. Scene.

Page. Vorige.

Page. Fräulein! die Ritter und Knappen nebst ihrer ganzen Dienerschaft sind so eben im Schlosse angekommen.

Aschenbrödel. Wohl! sie sollen meine Befehle erwarten. (der Page geht ab.) Weiser Alidor! Sie sind es, dem ich diese wunderbare neue Schöpfung meiner selbst zu danken habe.

Alidor. Verdanke sie deinen Tugenden.

Arie.

Bewahre treu dein gutes Herz,
Es ist des Himmels schönste Gabe!
Bei Einfalt wohnet das Vertrauen,
Wenn die Hoheit nur Sorgen beut;
Die edelste Zierde der Frauen
Ist Gütigkeit.
Erhalt dein kindliches Gemüthe
Von Leidenschaft, von Stolz immer rein.
Und zum Wahlspruch erwähle:
Einfalt und Herzensgüte!
Laß die Worte dir stets gegenwärtig seyn.

Aschenbrödel.

Einfalt und Herzensgüte!

Alidor.

O laß die Worte rc.
Ja, Tochter bewahre treu rc.

Ich höre Geräusch, der König kommt von der Jagd zurück; man darf dich noch nicht sehen. Komm mit mir auf diese Seite; wenn es Zeit ist zu erscheinen, so werde ich dir Nachricht geben. (er führt sie auf der Seite des Throns ab.)

4. Scene.

Der Prinz. Dandini, (führt Clorinde und Tisbe herein. Baron. Gefolge. dazu Alidor.

Dandini. Dem Himmel sey dank, daß wir endlich an Ort und Stelle sind. Ich habe Hunger wie ein Wolf, und Durst wie ein Schwamm!

Nicht

Nicht wahr, Baron, es wird Ihnen nicht besser gehen?

Baron. In der That, gnädigster Herr! ich spüre so eine gewisse Leerheit im Innern, die Kälte zehrt unmenschlich.

Dandini. Eine sehr gelehrte Bemerkung, so wahr ich lebe! (zu Alidor.) Ja, mein lieber Alidor, ich muß Ihnen sagen, der Baron ist ein grundgelehrter Mann; er weiß viel! sehr viel. Den ganzen Weg her hat er mich auf die angenehmste Art unterhalten. Er kennt jedes Plåzchen in meinem Königreiche, wo guter Wein wächst, und dann wieder die besondere Eigenschaft eines jeden Weins auf das genaueste. Ich halte es für meine Pflicht, ihn seinen Kenntnissen gemäß zu placiren, und ernenne ihn hiemit zu meinem Obermundschenk.

Baron. Gnädigster Herr! ich bin gerührt von dieser hohen Gnade! ich werde dieses wichtige Amt auf die eklatanteste Weise zu verwalten suchen. Ja, ich werde jeden Becher zuerst —

Dandini. Schon gut mein lieber Obermundschenk! Gehen Sie nur hin, und lassen Sie sich gleich installiren. (Baron mit zwei Rittern ab.) Ich bitte tausendmal um Bezeihung, meine schönen Fräuleins, wenn ich einige Augenblicke den Sorgen der Regierung widmete. Jezt bin ich ganz der Ihrige. (zum Gefolge.) Man entferne sich. (Gefolge ab.)

Prinz (heimlich zu Alidor.) Er wird nie zum Zweck kommen.

Alidor. Lassen Sie ihn! er ist ganz, wie ich es wünsche.

Dandini. Eh bien! man lasse uns doch allein. (Alidor und der Prinz ab.)

5. Scene.

5. Scene.

Dandini. Clorinde. Tisbe.

Clorinde. Wie glücklich sind Sie, gnädigster Herr! von einem Volke umgeben, welches Sie liebt.

Dandini (weiß nichts zu antworten, und macht hier, wie in der Folge lauter Komplimente, wobei er Bescheidenheit affektirt.) Ah, mein Fräulein! —

Tisbe. Von einem Hofe, welcher Sie bewundert.

Dandini. Ah!

Clorinde. Aber wer verdient auch mehr diese Huldigung!

Dandini. Ah!

Tisbe. Diese Liebe!

Dandini. Ah!

Clorinde. Diese Vergötterung!

Dandini (losplazend.) Zum Henker, Fräuleins, Sie machen es aber auch zu arg! Schonen Sie doch meine Bescheidenheit.

Clorinde. Ich bin nur das Echo Ihrer Unterthanen, wenn ich es wage das Lob Eurer Hoheit —

Dandini Lassen wir die Hoheit weg. Ich bin kein Freund von dergleichen Benennungen. So schlicht weg, das ist meine Sache.

Tisbe. Welche rührende Herablassung!

Clorinde. Welche Unbefangenheit!

Dandini. Ja, das ist wahr; eine unbefangene Person bin ich, deßhalb werd ich auch einmal ein recht guter Ehemann seyn. Apropos! das erinnert mich, daß ich noch diesen Abend eine

Frau

Frau nehmen soll, und ich muß Ihnen gestehen, daß mich die Sache ganz perplex macht.

Clorinde. Wie viele würde das glücklich machen.

Dandini (tief seufzend.) Ach!

Tisbe. Eure Hoheit geruhen zu seufzen!!

Dandini. Meine Seufzer sind gerecht! Wie kann ich wählen, da ich Sie beide sehe. Wahrhaftig, ich bin in einer größern Verlegenheit als einst der Prinz Paris, da er den Apfel an eine der drei Göttinnen geben sollte.

Clorinde. Wie fein!

Tisbe. Wie wizig!

Dandini (mit Karrikatur.) Ach, warum bin ich nicht doppelt auf die Welt gekommen!

Tisbe (bei Seite.) Es ist ein Glück, daß er einen Entschluß fassen muß.

Dandini (wendet sich gegen Clorinde.) Dieses Embonpoint ist so ganz nach meinem Geschmack. (gegen Tisbe.) Dieß niedliche Figürchen gefällt mir rasend. (gegen Clorinde.) Diese gebietende Miene — (gegen Tisbe.) Diese schalkhaften Züge — (gegen Clorinde.) Dies verlangende Auge — (gegen Tisbe.) und dieser sterbende Blick! — Sie zerren mein armes Herz hin und her.

Clorinde (bei Seite.) Er liebt mich!

Dandini. Sie rauben mir den Verstand.

Tisbe (bei Seite.) Auf mich fällt seine Wahl.

Dandini. Ich befinde mich in einem Zustande wie ein Stück Eisen zwischen zwei Magnetklumpen. — Indessen hoffe ich, schöne Fräuleins! Sie werden mich verstehen.

Clorinde (bei Seite.) Ich verstehe recht gut.

Tisbe.

Tisbe (bei Seite.) O ich errathe, wo er hinaus will.

Dandini. Uebrigens soll diejenige von Ihnen, die nicht so glücklich ist meine Gemahlin zu werden, deßwegen nicht gerade unglücklich seyn; ich verheurathe sie mit meinem Edelknecht. Er hat viel Attachement für meine Person, und ich bin ihm viel Achtung schuldig — wenn ich sage, Achtung, so versteh ich darunter Wohlwollen. — Aber lieber Himmel! ich vergesse Dinge von der äußersten Wichtigkeit. Man erwartet mich gewiß schon lange bei dem Turnier. Ich gehe, um vor der ganzen Ritterschaft zu erklären, daß Sie die schönsten Damen in meinem ganzen Königreiche sind, und wehe dem, der das Gegentheil zu behaupten wagt. Ich werde ihm auf der Stelle Erlaubniß geben sich zu schlagen, mit wem er will. Adieu, adieu! mes belles! Ich gehe, Ihren Ruhm zu verkünden. (ab.)

6. Scene.

Clorinde, Tisbe.

(Anfangs suchte eine die andere zu erforschen, hernach für den Edelknecht zu interessiren.)

Tisbe. Gewiß, Schwester, der König ist ein Inbegriff aller Vollkommenheiten.

Clorinde. Das ist er, und ich muß gestehen, daß du seiner am würdigsten bist.

Tisbe (komplimentirend.) Fräulein Schwester!

Clorinde. Du bist schöner, liebenswürdiger, als ich.

Tisbe (wie oben.) Fräulein Schwester! —

Clorinde. Wirst du ihn nehmen? — Wir müssen uns darüber verständigen.

Tis=

Tisbe. Ja, das ist allerdings nothwendig.

Clorinde. Der Edelknecht ist auch ein hübscher junger Mann, er hat mir gar nicht übel gefallen.

Tisbe. Das habe ich dir eben sagen wollen. Ich fand ihn recht artig, recht wohl gemacht.

Clorinde. Nun, das freut mich ausserordentlich, daß du eine so gute Meinung von ihm hast.

Tisbe. Und ich bin entzückt, daß er dir gefallen hat.

Clorinde. Welche von uns nun auch Königin werden mag, so wollen wir es doch nie einander empfinden lassen, daß eine Verschiedenheit des Ranges unter uns obwaltet.

Tisbe. Nein, niemals wollen wir das.

Clorinde. Wir wollen uns immer wie Schwestern lieben, nicht wahr?

Tisbe. Das wollen wir, du sollst mir immer lieb und werth seyn. Nur kleine Geister vergessen sich, wenn sie auf einem Thron sizen.

Clorinde. Indessen vor den Leuten muß man doch immer einige Rücksicht nehmen. Man ist denn doch Königin.

Tisbe. Vor den Leuten? — Nun ja! daß laß ich mir gefallen! aber ich mache es zur ausdrücklichen Bedingung, daß wenn wir beide allein sind, du dir nie merken läßest, daß ich deine Souveraine bin.

Clorinde. Wie! deine Souveraine?

Tisbe. Nun ja, ich! du hast doch gesehen, daß der König mir Vorzüge einräumt, die —

Clorinde. Ha, ha, ha! du scherzest! Auf mich allein fiel seine Wahl.

Tisbe. Auf dich! — O weh! da irrst du gewaltig! Ich werde zuverläßig deine Fürstin!

Duett.

Clorinde.

Wie! du? du würdest Fürstin?

Tisbe.

Ja, ich! der König wird mein Gemahl.

Clorinde.

Nein, mein Kind, mich trift die Wahl,
In mir erblickst du bald die Fürstin!

Beide.

Nein, nein, der Thron ist nicht für dich.
Ha! wie sie wüthet!
Sie ist ausser sich!
Neid füllt ihren Busen,
Nur ärgern will sie mich.

Clorinde.

Ich werf in Demuth vor dir mich nieder.

Tisbe.

Ich beuge mich vor dir im Staube.

Clorinde.

Du wirst mir hold und gnädig seyn.

Tisbe.

Du wirst mir hohen Schuz verleih'n.

Beide.

Laß gütig dich herab zu mir.

Clorinde.

Seht, welche Hoheit!
Ja, zur Fürstin bist du gebohren,
Ach, welch ad'lich Wesen!
Du bist vor allen des Thrones Zier!
Wie königlich ist nicht dein Blick!

Tisbe.

Laß gütig dich herab zu mir!
Ha! wie sie wüthet — welch süßes Glück!

7. Scene.

Prinz. Vorige.

Prinz. Verzeihen Sie, schöne Damen! wenn ich es wage vor Ihnen zu erscheinen. Seine Majestät der König hat mir die süße Hoffnung gegeben, daß eine von Ihnen meine bescheidenen Wünsche erhören, und ein liebendes Herz nicht verschmähen würde.

Tisbe (nachdem sie ihn mit Verachtung gemessen.) Nun wahrlich, Ihr nehmt euch ein wenig viel heraus, mein Freund, eure zärtlichen Hoffnungen bis zu mir zu erheben. Wendet euch an meine Schwester! (bei Seite) (im Abgehn.) Nein, so etwas ist mir noch nicht vorgekommen! Ein gemeiner Edelknecht bietet mir sein klägliches Herz an! Es ist unglaublich! (ab.)

8. Scene.

Clorinde. Prinz.

Prinz. So sind Sie es vielleicht, meine Fräulein!

Clo=

Clorinde. Ich finde euer Betragen, mein Herr Edelknecht, verdammt kühn!

Prinz. Aber der König hat mir doch gesagt, daß eine von den Schwestern —

Clorinde. Ha, ha, ha! eine von den Schwestern! Ganz recht. Wir haben noch eine Schwester, und diese wird der König gemeint haben. In der That, mein Herr Edelknecht, die möchte sich vielleicht eher dazu bequemen, eure Anträge anzuhören.

Prinz. Wirklich?

Clorinde. Ich gebe Euch Erlaubniß, euer zärtliches Herz vor ihr auszuschütten. (bei Seite.) Eine unerhörte Insolenz! Ein solcher Musje will mit mir von Liebe sprechen? Abscheulich! (ab.)

9. Scene.

Prinz (allein.) Nun das muß man zugeben, so lange die Welt steht, ist wohl noch kein Prinz so von Frauenzimmern behandelt worden! — Doch nein, es ist ja nicht der Prinz, es ist der Edelknecht, dem sie so mitspielen. — O diese Weiber! wie verächtlich sind sie mir! Stolz und Eitelkeit sind ihre Gözen, und doch preißt man sie als die schönsten liebenswürdigsten Frauen des Landes. — Aber ach! unter der Menge, die der heutige Ball an meinem Hofe versammelt hat, fand ich auch nicht Eine, die meinen Wünschen entspricht; alle streben nach einem Fürsten-Diadem, keine sucht ein fühlendes Herz!

Arie.

Prinz.

O falsches trügliches Geschlecht!
Du raubest mir die Ruh des Lebens!

Geliebt

Geliebt zu seyn durch eignen Werth,
Dies süsse Glück hoff ich vergebens;
Schlägt hier ein Herz, das mich versteht,
Zärtlich voll sanfter reiner Triebe?
O es zeige meinen Blicken sich,
Ich weihe ihm die treuste Liebe! —

10. Scene.

Prinz. Aschenbrödel (tritt ein, ohne vom Prinzen bemerkt zu werden.)

Aschenbrödel (bei Seite.) Ah! da ist der schöne Edelknecht.

Prinz.

Oft feßelt uns ein sanfter Blick,
Doch weh, es folget bald die Reue;
Liebe gewährt wohl hohes Glück,
Doch höheres gewährt die Treue.
Schlägt hier ein Herz ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel (bei Seite.) Wie sanft seine Stimme zu meinem Herzen dringt.! — er scheint unglücklich zu seyn, ich will mit ihm reden. (laut.) Mein Herr!

Prinz. Wer spricht hier? (erblickt sie.) Himmel! welch eine reizende Gestalt!

Aschenbrödel. Sie scheinen Kummer zu haben?

Prinz. Sie irren nicht, wenn Sie das glauben.

Aschenbrödel. Verzeihen Sie, ich habe Ihre Klage unterbrochen.

Prinz. Ich klagte nicht, ich vertraute meine Wünsche dem Himmel! O möchte er sie erhören.

Aschen-

Aschenbrödel. Wer könnte Ihnen Kummer gemacht haben? Sie scheinen so gut zu seyn, so sanft! O gewiß! Sie haben noch keinem Menschen Uebels gethan.

Prinz. Nein, ich that nur Gutes. Aber ist das wohl ein Grund, um glücklich zu seyn?

Aschenbrödel. Das behaupte ich nicht, denn ich habe die Erfahrung an mir selbst gemacht. Doch beruhigen Sie sich, und hören Sie die Worte der Hofnung, die man mir gegeben.

„Edel ist und gut dein Herz,

„Du wirst gewiß einst glücklich seyn."

Prinz (bei Seite.) Welche liebenswürdige Unschuld!

Aschenbrödel. Vertrauen Sie mir Ihren Kummer. Sind Sie vielleicht von Jemand verlassen, der Ihnen theuer ist?

Prinz. Ich verstehe diese Frage! Nein, bis diesen Augenblick habe ich noch nie geliebt.

Aschenbrödel (bei Seite.) Ach welche Freude mir dies Bekenntniß macht!

Prinz (bei Seite.) Jedes Wort aus ihrem Munde zieht mich näher zu dieser reizenden Unbekannten.

Aschenbrödel. Sie haben also noch nie geliebt?

Prinz. Wer würde mich lieben wollen? Ich bin nicht reich, nicht mächtig. Ich habe nichts darzubieten, als ein fühlendes treues Herz.

Aschenbrödel. Bedarf man denn noch mehr um glücklich zu seyn?

Prinz (bei Seite.) Himmel! was hör ich? (laut.) O zürnen Sie nicht über meine Neugierde! erlauben Sie mir die bittende Frage: Wer

sind Sie? Diese reichen Kleider — alles läßt mich vermuthen, daß Sie eine Fürstin sind. Welches Volk ist so glücklich von Ihnen beherrscht zu werden! welches sind Ihre Staaten?

Aschenbrödel. Meine Staaten? Ach, wenn Sie die sähen!

Prinz. Sie verdienen auf den ersten Thron der Welt zu sizen.

Aschenbrödel. Und doch kann man keinen bescheidenern Thron haben, als ich.

Prinz. Erhören Sie meine Bitte! lassen Sie mich Ihren Namen wissen.

Aschenbrödel. Ich wünsche sehr unerkannt zu bleiben

Prinz. Das können Sie nicht an einem Hofe, wo Ihre Schönheit alle Blicke, Ihre Tugenden alle Herzen fesseln werden.

Aschenbrödel. Ich bin nicht an den Hof gekommen, um Blicke und Herzen zu fesseln.

Prinz. Wie? Sie wären also nicht hier, die Wahl des Königs auf sich zu lenken?

Aschenbrödel. O nein! so hoch versteigen sich meine Wünsche nicht.

Prinz. Wenn der König empfindet, wie ich, so müssen Sie über alle Nebenbuhlerinnen triumphiren

Aschenbrödel. Ich will nichts, als den Triumph einer Andern feyern.

(Man hört Trompetenstöße.)

Prinz. Ha! das ist das erste Signal zum Turnier! Bald wird der Kampf zum Preise der Schönheit beginnen. O sagen Sie mir, haben Sie einen Ritter?

Aschenbrödel. Einen Ritter? — Nein, ich habe nie einen Ritter gehabt.

Prinz. Wohlan, so würdigen Sie mich, es zu seyn. Auf Schwerdt und Lanze will ich in geschlossenen Schranken behaupten, daß kein weibliches Geschöpf auf Erden an Schönheit Ihnen gleich sey.

Aschenbrödel. Mein Herr, wo denken Sie hin? Ich die Schönste auf Erden!

Prinz. Diese Bescheidenheit — O sie giebt Ihnen noch höhern Reiz! — Nein, nichts soll mich zurück halten! Gewähren Sie mir meine Bitte! auf meinen Knieen flehe ich darum!

Duett.

Prinz.

Ich leg als Sieger den Dank zu deinen Füssen,
Laß deinen Wahlspruch mich jezt wissen,
Auf meinem Herzen trag ich ihn.

Aschenbrödel.

Einfalt und Herzensgüte
Geben mir das höchste Glück.

Prinz.

Diese Worte, sie führen als Sieger mich zurück.

Beide.

Einfalt und Herzensgüte ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel.

Welch ein Feuer durchglühet
Plözlich meine Brust!
Wie schlägt, wie bebt mein Herz

Voll

Voll nie empfundner Lust!
Einfalt und Herzensgüte rc. rc.

Prinz.

Hört den Ruf zum Kampfe ertönen!
Ja mit Ruhm wird er mich krönen.
Ich eile zum Streit.

Aschenbrödel.

O güt'ge Gottheit! schüze ihn im Streit!

Beide.

Welch ein Feuer durchglühet rc. rc.

Prinz.

Ihr süsses Bild wird mich umschweben,
Meinen Muth im Kampf erhöhn!

Aschenbrödel.

Ach! Gefahr bedroht sein Leben,
Werd ich glücklich ihn wieder sehn?
O güt'ge Gottheit schüze sein Leben!

Beide.

Einfalt und Herzensgüte rc. rc.

II. Scene.

Aschenbrödel. Alidor.

Aschenbrödel (ohne Alidor zu bemerken.) Was ist das? — was geht in mir vor? Ich weiß nicht, was ich will. Ich bin so froh und so ängstlich zugleich! — Wie soll ich mir diese Empfindung erklären? (erblickt Alidor.) O mein Herr, kommen Sie, helfen Sie mir!

Alidor. Was fehlt dir, meine Tochter?

Aschenbrödel. Ach! ich weiß es ja nicht. O ich bitte Sie, erklären Sie mir doch, was mit mir vorgegangen ist. Es ist alles so fremd! ich bin so unruhig, so ängstlich — ich möchte weinen, und wieder lachen! es ist ein schmerzlich süsses Gefühl, was meine Brust durchdringt. Es quält mich, und doch möchte ich es um alle Güter der Welt nicht hingeben!

Alidor. Du warst nicht allein?

Aschenbrödel. Nein, der junge Edelknecht, der diesen Morgen Sie begleitete, war hier.

Alidor. Nun, und wie fandest du ihn? Gefällt er dir?

Aschenbrödel. Ach! — ich wage es nicht zu sagen.

Alidor. Gutes Kind! ich verstehe dich.

Aschenbrödel. O mein Herr! Sie sagten mir, mit dieser Rose würde ich nichts zu fürchten haben, und doch — — sie konnte mich vor dem Gefühl nicht schüzen, das nun mein ganzes Wesen beherrscht.

Alidor. Liebe ist allmächtig! sie spottet jeder andern Macht.

Aschenbrödel. Liebe? — Also wäre es Liebe, was ich empfinde?

Alidor. Ja mein Kind! die reinste, die je ein Weib empfand. Doch beruhige dich! bleibe immer gut und bescheiden, vielleicht belohnt — Ha! ich höre deinen Vater und deine Schwestern. Sie kommen hieher.

Aschenbrödel. Himmel! wenn Sie mich erkennen!

Alidor. Das werden sie nicht. Sie denken nicht daran dich hier zu finden; und ausserdem

giebt

giebt dir die Rose in ihren Augen eine andere Gestalt.

12. Scene.

Vorige. Baron. Clorinde. Tisbe.

Baron (im Eintreten.) Ah! hole der Henker das verdammte Mundschenken-Amt! Ich hielt es für das gemächlichste am Hofe; aber wenn es so fort geht, so bin ich die geplagteste Kreatur auf Gottes Erdboden! das Einschenken nimmt kein Ende; die Majestät säuft wie ein Loch.

Clorinde. Sehen Sie doch Papa! das ist gewiß die fremde Prinzessin, die mit dem glänzenden Gefolge angekommen ist.

Tisbe. Die kömmt gewiß auch, um uns den Thron streitig zu machen.

Clorinde. Ich kann sie nicht ansehen.

Tisbe. Sie kommt mir ganz abscheulich vor.

Baron. Nu, nu, seyd nur ruhig! Ihr tragt doch über alle den Sieg davon.

Aschenbrödel (nähert sich dem Baron.) Wer sind diese liebenswürdige Damen?

Baron. Es sind meine Töchter.

Aschenbrödel. Sie sind sehr interessant, wirklich!

Clorinde (bei Seite zu Tisbe.) Ey, welch ein Glück für uns, daß wir die Gnade haben ihr zu gefallen.

Aschenbrödel. Welche Anmuth in ihren Zügen! welch ein edles Benehmen! — O erlauben Sie mir, daß ich Sie umarme.

Baron (komplimentirend.) Ah meine Gnädige! sehr viel Ehre!

Aschenbrödel (geht zu den Schwestern, und umarmt Eine nach der Andern.)

Alidor (bei Seite.) Ihr gutes Herz verläugnet sich nie.

Aschenbrödel. Es macht mir ein großes Vergnügen Sie anzusehen, ich fühle mich zu Ihnen hingezogen.

Baron. Meine Töchter werden diese hohe Gnade zu schäzen wissen.

Clorinde. Es ist doch sonderbar, daß der erste Anblick —

Aschenbrödel. O ich kenne Sie schon lange! man hat mir viel von Ihren seltenen Vorzügen gesagt. — Ich bitte Sie, mir Ihre Freundschaft nicht zu versagen.

Clorinde (komplimentierend.) O wir schäzen uns sehr glücklich.

Tisbe (eben so.) Wir sind gerührt!

Aschenbrödel. Erlauben Sie mir, Ihnen ein kleines Andenken meiner Zuneigung darzubieten. Einer Zuneigung, welche nur mit meinem Leben enden wird. (Sie nimmt eine Diamant-Aehre vom Haar, und eine Perlenschnur vom Halse, welche sie an Clorinde und Tisbe vertheilt.)

Clorinde. Ah! welche schöne Perlen!

Tisbe. Welche herrliche Diamanten! vom schönsten Wasser!

Clorinde. Aber — Sie berauben sich um unsertswillen Ihres Schmuckes.

Aschenbrödel. Ich erkaufe mir damit das reinste Vergnügen! — Herr Baron, haben Sie keine Kinder mehr?

Baron. Nein, meine Gnädige! Der Himmel hat mir nur diese beiden gegeben.

Alidor.

Alidor. Herr Baron, Sie vergessen Ihre jüngste Tochter.

Baron. Ah, Sie meinen Mamsell Aschenbrödel? Die gehört nicht zu meiner Familie, sie ist nicht aus meinem hochadelichen Blut entsprossen.

Aschenbrödel. Also Ihre Stieftochter? Schon das ist genug, um sie mir interessant zu machen. Geben Sie ihr diesen Brillantring als ein Andenken von mir. (giebt dem Baron einen Ring.)

Baron. Sie sind zu gütig! — Da seht meine Töchter! so kann nur eine Dame vom höchsten Range, von der nobelsten Erziehung handeln! Wie glücklich ist der Vater, der solch eine Tochter hat!

Alidor. Und doch wird sie von ihrem Vater unterdrückt, mißhandelt!

Baron. Ist es möglich! Nun, so werden Sie mir doch zugestehen, daß das abscheulich, unverantwortlich ist.

(Man hört einen Marsch.)

Aschenbrödel. Was hör ich!

Alidor. Die Ritter kommen vom Turnier zurück; das Fest wird beginnen.

Aschenbrödel (zu Alidor.) O mein Vater, ich bebe!

Alidor. Sey ruhig, meine Tochter!

13. Scene.

Vorige. Prinz. Dandini (in königlicher Kleidung.) Wache. Gefolge.

Dandini (sezt sich auf den Thron.)

Finale.

Chor.

Der Frauen Huld giebt Seeligkeit,
Zu den Göttern kann sie erheben.
Ihr Lob erschalle weit und breit,
Ja lasset hoch die Schönste leben.
Sie gießen Feuer in des Helden Brust,
Der Dank von ihrer Hand erfreuet auch den Weisen.
Man lebt, man stirbt für sie mit Lust.
Auf laßt uns hoch ꝛc. ꝛc.
Ja laßt uns hoch die Frauen preisen.

Prinz (führt zwei von ihm überwundene Ritter vor Aschenbrödel, zu deren Füssen jene ihre Schwerdter legen.)

Du gabst den Muth zum Kampfe mir,
Führtest mich die Bahn der Ehre,
Den Preis des Sieges weih ich dir,
Dir schallen Jubelchöre.

Chor.

Du gabst den Muth ꝛc. ꝛc.

Aschenbrödel (mit Güte, indem sie den überwundenen Rittern die Waffen wieder giebt.)

O senket nicht den Blick
Zur Erde traurend nieder!

Ver=

Verlassen hat euch das Glück,
Nehmt von mir eure Waffen wieder.

Chor.

Fröhlich will sie alle sehn,
O sie ist so gut als schön.
Der Frauen Huld giebt Seeligkeit ꝛc. ꝛc.

(Während dem Chor giebt Dandini einem Ritter Auftrag Clorinde und Tisbe zum Tanz und Gesang aufzufodern; wozu beide sich anschicken. Tisbe tanzt während Clorindens Arie.)

Clorinde.

Bekränzet euch mit frischen Blüthen,
O laßt nicht ungenützt den heitern Frühling fliehn.
Ist seine Lust verscherzt, kein Gott kann sie vergüten:
Drum pflückt die Rosen wo sie blühn.
Der Wald gewinnt die Blätter wieder,
Von schwerer Fessel frei murmelt sanfter der Bach,
Vom blauen Himmel schaut die Sonne freundlich hernieder
Und erwecket zur Lust den Tag.
Bekränzet euch ꝛc. ꝛc.
Schon hüpfen unter blühenden Myrthen,
Froh die Lämmer im Thale entlang,
Lieblich tönt die Flöte der Hirten,
Und zärtlich erwiedert das Echo den süßen Gesang.
Bekränzet euch mit frischen ꝛc. ꝛc.

In

In des Hains verschwiegenen Schatten,
Verweilt Cythere sanft von Lunens Silberschein
umwebt,
Indeß vom Hammerschlag des mürrisch alten
Gatten
Die Berge dröhnen, und weit umher die Erde
bebt.

Prinz (zu Aschenbrödel.)

O laß uns nun auch dir Bewunderung weih'n!

Aschenbrödel (tanzt mit einer Tambourin, die sie dazu schlägt, unter dem Ritornell ihres Gesanges.)

Wie dürft ichs wagen? Nein, nein!
Jenen beiden gebührt die Krone.

Prinz.

Was ich von dir erbitte,
Befiehlt zugleich der König!

Alidor.

Nur Muth! Gehorche!

Aschenbrödel.

Rang und Reichthum bleibt hienieden
Von der Sorge nicht verschont,
Wenn nicht der Unschuld Frieden
In unserm Herzen wohnt.
Sich lieben und es sagen,
Leid und Lust gemeinsam tragen —

kann

Kann wohl des Hofes Glanz uns ein höher Glück
verleihn?
Nein, nein, nein, nein!
Ungeliebt muß der Mensch auch im Purpur elend
seyn.

Freudenlos blieb Colinette
Mitten in des Hofes Pracht,
Es drückte sie die goldne Kette,
Sie weinte Tag und Nacht.
Ach, sie durfte dort nicht wagen,
Was sie dachte frey zu sagen.
Am Hofe kehren nie Wahrheit oder Liebe ein.
Nein, nein, nein, nein!
Ungeliebt muß der Mensch auch im Purpur elend
seyn.

Colinette floh zurücke
In des Dörfchens Einsamkeit.
Rein're Freuden, größres Glücke
Gab ihr die Verborgenheit.
Vom Glanz des Hofs geschieden,
Fand sie der Unschuld Frieden,
Und an der Liebe Hand
Sang sie froh durch Flur und Hain:
Ungeliebt muß der Mensch auch im Purpur elend
seyn.

Prinz.

Prinz.

O Holde! dir allein gebührt die Krone.
Der König reicht sie dir! Nimm sie hin zum
Lohne!

Aschenbrödel.

Nein, nimmermehr!

(Sie entflieht, indem sie die von Alidor empfangene Rose wegwirft. Alidor hebt sie auf, und geht mit dem Prinzen ab, alle folgen in der größten Verwirrung.)

Chor.

Himmel! welche Kühnheit!
Welch ein Frevel! welche Kühnheit!
Auf! laßt sie nicht entfliehn!

Dritter Akt.

(Dieselbe Dekoration wie im zweiten Akt.)

1. Scene.

Tisbe (allein.)

Rezitativ.

O hartes Mißgeschick! bittrer Schmerz!
Wilde Wuth zerreisset mir das Herz.
Der Falsche, Ungetreue hat grausam mich verlassen!
Tief fühl ich diese Schmach! Ja, ich werde ihn ewig hassen.

Arie.

Ich war so nah dem höchsten Glück!
Alles lauschte nur meinem Blick,
Ich wähnte schon
Mich auf dem Thron.
Alles folgte gebeugt meinen Schritten,
Gnad und Huld von mir zu erbitten.
O wie schön war mein Loos! Mich ehrte Groß und Klein,
Des Neides Gegenstand war ich, nur ich allein!
Aber ach! ein Augenblick raubt mir so Glück als Freude,
Und zerstört der Hofnung liebliches Gebäude. —
Ach! alles schwand in Nichts zurück.

Ich war so nah ꝛc. ꝛc.
Der Falsche, Ungetreue hat grausam mich verlassen,
Dahin ist nun mein ganzes Glück.
Tief fühl ich diese Schmach,
Ich werd ihn ewig hassen.
Ach alles schwand in Nichts zurück!

2. Scene.

Tisbe. Clorinde.

Tisbe. Nun Schwester, was haben wir zu erwarten!

Clorinde. Es ist eine Unmöglichkeit aus der Geschichte klug zu werden. Im ganzen Schloße herrscht die größte Verwirrung.

Tisbe. Und die fremde Dame?

Clorinde. Man hat sie vergebens aufgesucht. Niemand weiß, was aus ihr geworden ist. Sie, ihre Pagen, ihr ganzes Gefolge ist in einen Augenblick wie verschwunden.

Tisbe. Desto besser! so hat der König seinen Lohn dahin.

Clorinde. Man hat von ihr nichts mehr gesehen, noch gehört, als ein kleines grünes Pantöffelchen, welches sie im Augenblick ihrer Flucht verlor. Es ist das schönste niedlichste Pantöffelchen, das man sehen kann, und man behauptet, daß es nur von der Hand einer Fee gemacht seyn könne.

Tisbe. Nun?

Clorinde. Der König soll durch den Anblick ganz wie bezaubert geworden seyn. Er will sich gar nicht davon trennen.

Tisbe. Welche Narrheit!

Clorinde. Nun, du wirst sehen, er muß doch wieder zu uns zurückkehren.

Tisbe. Glaubst du das wirklich?

Clorinde. Ich bin dessen gewiß! Was will er denn machen? Er muß schlechterdings, noch eh der Tag anbricht, eine Gemahlin wählen. Die Fremde wird wahrscheinlich sobald nicht wieder sichtbar werden. Also was bleibt ihm anders übrig? Eine von uns beiden muß er nehmen, entweder mich, oder dich.

Tisbe. Nun dann soll er mir auch für seine Untreue büssen!

Clorinde (heimlich nach der Gegend sehend, woher Dandini kommt.) Schwester! siehst du, da kommt er schon hergeschlichen.

Tisbe. So wahr ich lebe, er ists! — Ach, wie mir das Herz schlägt!

Clorinde. Hab ichs nicht gesagt? Wir müssen uns etwas verdrüßlich anstellen. (Sie wenden sich auf die Seite.)

3. Scene.

Dandini. Vorige.

Dandini (vor sich.) Ah! da sind ja meine beiden Schönen! — Ich habe Ihnen eine fatale Nachricht zu bringen. — Sie sehen mich gar nicht an. — Ich glaube, sie wissen schon, daß mein Konigreich säkularisirt ist! — — (hustend.) Hm! hm! — Meine schönen Fräuleins!

Clorinde. Ah! gnädigster Herr! Sie hier?

Tisbe. Wie? Euer Majestät würdigen uns noch —

Dandini. Ja, ich würdige noch! — Sie sehen, ich bin ganz konsternirt — wie vernagelt.

Clorinde. Lassen wir das, und denken wir nicht mehr an das Vergangene.

Dandini (bei Seite.) Dem Himmel sey Dank, noch wissen sie nichts.

Tisbe. Ich für meine Person, habe schön alles vergessen.

Clorinde. Und vergeben.

Dandini. Sie sind ein Paar gute Seelen! — Aber was mich betrifft, so muß ich Ihnen sagen, daß mich Ihr Wiedersehen in eine dumme Verlegenheit sezt.

Tisbe. Wie so? warum!

Dandini. Sehen Sie, ich habe den Kopf voll romanhafter Ideen, und dabei die Schwäche, wegen meiner selbst geliebt zu seyn. Sagen Sie mir also aufrichtig: Ist es nicht etwa mein Thron, meine Krone, um dessentwillen —

Clorinde. Gnädigster Herr! Was denken Sie von mir?

Tisbe. Ist es möglich! könnten Sie glauben —

Dandini. Verstehen Sie mich recht: Man kann nicht wissen, so eine Krone kann einen über Nacht vom Haupte fallen.

Clorinde (verschämt.) Und wenn sie, gnädigster Herr! der lezte Ihrer Unterthanen wären, ich würde mein Gefühl nicht besiegen können —

Dandini. Wahrhaftig! — O Sie gute Seele!

Tisbe. An Ihrer Seite würde die kleinste Hütte ein Pallast für mich seyn.

Dan=

Dandini. Ists möglich? bei meiner Seele, das hätte ich nimmermehr geglaubt.

Clorinde. Tisbe (zugleich.) Ich schwöre Ihnen ewige —

4. Scene.

Vorige. Baron.

Baron (welcher eilig hereinstürzt.) Ach! meine Töchter! Ach! — Ach! — ich kann nicht mehr! — Stellt euch nur vor —

Tisbe. Nun was giebts denn, Papa?

Baron. Ach du mein Himmel! denkt nur! der König —

Tisbe. Weiter, der König?

Baron. Der König ist nicht der rechte König!

Dandini (bei Seite.) O weh! Jezt werd ich vom Thron gestossen.

Tisbe. Papa! ich falle in Ohnmacht!

Clorinde. Ists möglich?

Baron. Er ist nicht mehr, und nicht weniger als ein simpler Edelmann von des Königs Suite, mit Namen: Dan — Dan — dan —

Dandini. Dandini.

Tisbe. Dandini!

Clorinde. Wer ist denn aber der rechte König!

Baron. Ach, das ist ja eben mein Jammer! daß ich gar nichts merkte! daß ich mit Blindheit geschlagen war!

Clorinde. Nun, so reden sie doch!

Baron. Der eigentliche wahre König ist kein Anderer, als der junge Edelknecht, der gestern in meinem Schloße war; derselbe, der im Tournier alle Ritter wie ein junger Löwe niederrannte, und den Preiß davon trug.

Tisbe. Ich falle aus den Wolken!

Clorinde. Ich bin halb todt!

Baron. Gebt euch zufrieden, Kinder! da kommt er selbst.

5. Scene.

Baron. Prinz (in königlichen Kleidern.) Alidor. Wache.

Prinz (zu Alidor.) Hat man die Nachforschungen fortgesezt?

Alidor. Ja, indessen sind sie bis jezt vergebens gewesen.

Prinz. O grausames Geschick! — haben sie meine Befehle kund machen lassen?

Alidor. Auch das ist geschehen. In wenig Augenblicken werden sich alle junge Fräuleins, die würdig sind den Thron mit Ihnen zu theilen, in diesem Schloße versammeln.

Prinz. Sie wissen, unter welcher Bedingung meine Wahl statt finden kann. O warum bleibt mir nur diese einzige schwache Hoffnung!

Baron. Gnädigster Herr! meine Töchter und ich — ich und meine Töchter —

Prinz. Schon gut, Baron! Ihre Töchter werden glücklich; ich selbst übernehme ihre Versorgung. Ich kenne ihre Leidenschaft für (deutet auf Dandini.) diesen Herrn, und ich befehle, das Eine von beiden ihn noch heute als Gemahl anerkennt.

Clorinde.

Clorinde. Tisbe (zugleich.) O Himmel!

Baron. Aber, gnädigster Herr —

Prinz (ernst.) Ich will es!

Baron (erschrocken.) Unterthänigst — Ja.

Prinz. Und somit genug! — Ich begebe mich jezt in den versammelten Senat. Ich werde ihm meine Entschliessungen mittheilen, ihm alle meine Hofnungen und Wünsche vertrauen. (zu Alidor.) Sie, mein einziger Freund, werden mich nicht verlassen.

Baron. Ach, durchlauchtigster Monarch! ich erkenne meine Unbesonnenheit — meine Erbärmlichkeit, — Geruhen Sie allergnädigst zu befehlen — was soll ich thun, um wieder gut zu machen —

Prinz. Lassen Sie mich!

Baron. Unterthänigst — Ja.

(Prinz, Alidor und Wache ab.)

6. Scene.

Dandini. Baron. Clorinde. Tisbe.

Baron. Habt Ihrs gehört, meine Töchter, wie ich mit dem König gesprochen habe? — aber es hilft alles nichts

Dandini. Ah, schöne Fräuleins! Ich fühle mich noch immer so glücklich wie ein König! In Ihren Herzen steht mein Thron noch fest. Eine von Ihnen wird meinen Scheidel krönen.

Tisbe (ohne auf Dandini zu achten.) Papa! ich werde mich nie verheurathen.

Dandini. Wie? Sie wollen sich gar nicht verheurathen?

Clorinde. Und ich Papa, ich nehme nicht eher einen Mann, bis meine Schwester einen hat.

Baron. Da seh ein Mensch die Mädchen an! Gestern haben sie sich gezankt, weil ihn Jede haben wollte, und heute zanken sie sich, weil ihn keine haben will.

Clorinde. Wer ist er denn, um hoffen zu können, daß —

Dandini. Der geringste Unterthan meines Königs.

Tisbe. Welches Glück kann er mir bieten?

Dandini. Eine Hütte und ein Herz.

Baron. Ja richtig, ein Herz, das ist die Sache. Jezt haltet eure Mäuler, und macht mir keine Einwendungen, keinen Firlefanz mehr. Machts in der Stille unter einander aus, welche ihn nehmen will. Meinetwegen würfelt um ihn, oder zieht kurz und lang; Genug, eine von euch muß noch heute seine Frau werden. — (zu Dandini.) Kommen Sie, wir wollen sie allein lassen. Seyn Sie ganz ruhig, Sie werden mein Schwiegersohn; so will es der König haben, und damit Punktum!

(geht mit Dandini ab.)

7. Scene.

Tisbe. Clorinde.

Tisbe. Welche Erniedrigung!

Clorinde. Ich berste vor Zorn!

Tisbe. Nun und nimmermehr werde ich seine Frau!

Clorinde. Eher werde ich eine Nonne, als daß ich ihn zum Manne nehme.

Tisbe. Ha, seh ich recht? Ist das nicht Aschenbrödel?

Clo=

Clorinde. Aschenbrödel! — wirklich, sie ist es selbst.

Tisbe. Die Unbesonnene! die fehlt noch, um unsere Schande vollkommen zu machen.

8. Scene.

Vorige. Aschenbrödel. (in ihrer Kleidung wie im ersten Akt.)

Tisbe. Mädchen, was unterstehst du dich? was willst du hier?

Clorinde. Bist du wahnsinnig geworden, daß du es wagst in diesem Aufzuge bei Hof zu erscheinen?

Aschenbrödel. Hören sie mich doch nur erst an! — Ich bin die ganze Nacht nicht zu Bette gekommen. Diesen Morgen, als immer noch kein Mensch sich sehen ließ, da wurde es mir so unheimlich, so sorglich — Ich konnte dem Drange nicht widerstehen, selbst hieher zu laufen und zu sehen was es hier giebt.

Tisbe. Das brauchst du auch zu wissen.

Aschenbrödel. Und als ich vollends den Befehl des Königs hörte —

Tisbe. Was für einen Befehl?

Aschenbrödel. Ey nun! daß alle jungen Mädchen von Adel hier im Schloße erscheinen sollen.

Tisbe. Da hast du wohl gar geglaubt, daß das auch dich angeht?

Aschenbrödel. Nun, warum sollte ich denn nicht? Ich bin ja so gut von Adel wie Sie, und Sie sind nicht jünger als ich.

Clorinde. Ey seht doch, wie naseweis! du bildest dir also wirklich ein —

Tisbe. Die Prinzeſſin Aſchenbrödel! — Nun das iſt luſtig!

Aſchenbrödel. So ſeyn Sie doch nicht ſo wunderlich! Man kann ja nicht wiſſen —

Clorinde. Willſt du dich gleich verbergen! Wenn man dich hier bei uns fände, was würde man von uns denken?

Aſchenbrödel. Seyn Sie ohne Sorgen. Ich werde ſagen, daß ich Ihre Magd bin, das iſt ja keine Lüge.

Tisbe (zu Clorinde, indem ſie mit ihr bei Seite geht.) Höre Schweſter! da kömmt mir eine herrliche Idee. Der König hat befohlen, daß eine von uns ſich mit Dandini vermählen ſoll. Aſchenbrödel iſt ja auch eine Schweſter von uns; wie, wenn wir ſie —

Clorinde. O das iſt köſtlich! Ich verſtehe ſchon, was du meinſt. Wir müſſen ſie überreden.

Tisbe. Aber nur behutſam!

Clorinde. Laß mich nur machen.

Aſchenbrödel (bei Seite.) Ach, wenn ich nur wüßte, wo ich ihn finden ſoll.

Clorinde. Höre einmal, Aſchenbrödel! du würdeſt vielleicht recht gern einen Mann nehmen, wenn ſich einer fände, der —

Aſchenbrödel. Hm! wenn er mir gefiele, warum nicht?

Tisbe (erſtaunt, bei Seite.) Hat man ſo etwas gehört!

Clorinde. Du erinnerſt dich wohl noch des Edelknechts, der geſtern mit dem König in unſerm Schloße war.

Aſchenbrödel (bei Seite.) Ob ich mich ſeiner erinnere? Ach!

Clorinde. Nun rede, gefiel er dir?

Aschenbrödel. Gewiß, der gefällt mir sehr.

Tisbe. Du mußt Clorinde nicht mißverstehen. Sie meint nicht den jungen Mann, der zuerst mit dem weisen Alidor kam.

Aschenbrödel. Der ist's aber eben, den ich meine; der ists, der mir so wohl gefällt.

Clorinde. Wirklich? Nun, du willst ziemlich hoch hinauf! — Das war ja der König.

Aschenbrödel (sehr überrascht.) Wie? das war der König? (bei Seite.) O ich Unglückliche!

Tisbe. Ganz zuverläßig! Er hatte sich verkleidet.

Aschenbrödel (äußerst unruhig.) Der König! O Gott! der König! — Und von wem haben Sie denn gesprochen?

Tisbe. Von wem sonst, als von dem Andern, der sich für den König ausgab, und der uns in seinem Wagen mit hieher nahm.

Aschenbrödel. Also der, der Ihnen so entsezlich wohlgefiel? Nein, den mag ich nicht. Ich fand nichts Schönes an ihm, da er König war; nun, da er keiner mehr ist, wird er wohl nicht reizender geworden seyn.

Tisbe. Aber wir befehlen es dir, du mußt ihn nehmen.

Terzet.

Clorinde und Tisbe.

Lieben mußt du ihn!

Aschenbrödel.

Nein, nein! Ich kann ihn nicht lieben.
Er ist dumm und häßlich.

Clo=

Clorinde und Tisbe.

Du wagst es noch zu widersprechen?
Wir werden diesen Frevel rächen.
Du sprichst nun weiter kein Wort,
Und packst sogleich dich fort.

Aschenbrödel.

Nein, ich geh nicht fort.

Clorinde und Tisbe.

Du wagst zu widersprechen?
Wir wissen uns zu rächen,
Lieben mußt du ihn allein.

Aschenbrödel.

Ich kann ihn nicht lieben,
Er ist dumm und häßlich!

Clorinde und Tisbe.

Fort! und sprich nun weiter kein Wort.

Aschenbrödel.

Nein, ich geh nicht fort.

Clorinde, und Tisbe.

Wir wollen sie erheben,
Wir machen sie glücklich und reich;
Und sie will noch widerstreben.

Aschenbrödel.

O lasset mich!
Ich kann mit ihm nicht leben,
Behaltet ihn für euch.

Clorinde und Tisbe.

Du wagst zu widersprechen &c. &c.

Aschenbrödel.

Ach nein, ich geh nicht fort.

Clorinde und Tisbe.

Der König kommt,
Schwester, laß uns gehn.
Er darf uns hier nicht sehn! —
Du mußt dich endlich doch bequemen
Ihn zu nehmen.
Lieben mußt du ihn, das schwören wir.
Nun pack dich fort von hier.

Aschenbrödel.

Ich kann nicht, nein!
Gehorchen kann ich nicht!
Wohl bin ich zu beklagen,
Kein Friede lächelt meinen Tagen.
Nein, nein, ich gehe nicht,
Ich kenne meine Pflicht.

Clorinde und Tisbe.

Mir schlägt mein Herz, o welche Pein,
Was wird davon das Ende seyn!

(Clorinde und Tisbe ab.)

9. Scene.

Aschenbrödel. Der Prinz (nähert sich langsam, und in Gedanken versunken.)

Aschenbrödel (ohne den Prinzen zu bemerken.) Es war der König! — O mein Gott! was habe ich gemacht? — Ach, warum mußte ich die Rose von mir werfen! — Und meine Schwestern! wie grausam sie mich behandeln! mich, die es so gut mit ihnen meint. Ich liebe sie so herzlich

so

so aufrichtig! ich thue alles um ihr Wohlwollen zu gewinnen. — Nie ist eine Klage gegen sie über meine Lippen gekommen, wenn sie mich auch noch so sehr quälten, und sie stossen mich doch immer so gefühllos von sich! (weinend.) O Gott! ich bin wohl recht unglücklich!

Prinz (erwacht aus seinen Gedanken, und erblickt Aschenbrödel.) Was seh ich? Ein junges Mädchen in Thränen? Ha, ich irre nicht! Es ist die jüngste Tochter des Barons, deren Schicksal mich so lebhaft interessirte! — (zu ihr.) Mein Kind! wer hat dir etwas zu Leide gethan?

Aschenbrödel (bei Seite.) Ach! da ist er! (indem sie die Thränen zu verbergen sucht.) Mir fehlt nichts, gnädigster Herr, gar nichts!

Prinz. Wehe dem Frevler, der es wagen konnte, dich hier zu mißhandeln!

Aschenbrödel (bei Seite.) Ach mein Gott! wie schön ist er geworden, seitdem er König ist! Er hat gewiß meine Rose gefunden.

Prinz. Gestern verließ ich dich weinend, und heute finde ich dich wieder in Thränen.

Aschenbrödel. Ich weinte gestern bloß deßwegen, weil man mich nicht mitnehmen wollte zu dem Feste auf den Ball. Ich will es Ihnen nur gestehen, ich habe die ganze Nacht davon geträumt.

Prinz. Du hast davon geträumt?

Aschenbrödel. Die ganze liebe lange Nacht! Und wenn mein Traum wahr ist, so müssen hier wunderliche Dinge vorgegangen seyn.

Prinz. Die sind auch vorgegangen. Laß doch deinen Traum hören.

Aschenbrödel (mit naiver Vertraulichkeit.) Zum Beispiel: Ich habe Sie gleich auf den Balle gese=

gesehen. Sie waren da noch nicht König, und Niemand bekümmerte sich um Sie.

Prinz. Niemand?

Aschenbrödel. Ausgenommen eine fremde Dame, die so mit einem male im Schloße erschien, und viele viele Pagen, Ritter und Herren bei sich hatte.

Prinz. Himmel! ist es möglich? das hättest du geträumt?

Aschenbrödel. Ja, das habe ich alles geträumt Sie gnädigster Herr! — Ja es schien als hätten Sie die fremde Dame ein bisgen lieb.

Prinz. O sie wird nie wieder aus meinem Gedächtniß kommen. — Nie war eine Liebe zärtlicher, inniger, als diejenige, die ich für sie empfinde.

Aschenbrödel (bei Seite.) Ach wenn er wüßte, daß es das arme Arschenbrödelchen wäre!

Prinz. Aber warum entfernte sie sich? warum hat sie mich verlassen?

Aschenbrödel. Das will ich Ihnen sagen. Sie lief fort, weil sie glaubte, die Krone, die man ihr geboten, gehöre nicht Ihnen.

Prinz. O Gott! was hör ich? das ist also die Ursach! O warum gab ich mich nicht zu erkennen. Alidor! mein treuer Freund! du schufst mein Unglück!

Aschenbrödel (faßt ihn gutmüthig am Arm.) Hören Sie doch! es war ja Alles nur ein Traum — und wer weiß —

Prinz. O sage mir! wohin wendete sie ihre Schritte?

Aschenbrödel. Sie ist wieder gekommen.

Prinz. Sie ist wieder gekommen?

Aschen=

Aschenbrödel. Ja, ja, sie ist hier im Schloße.

Prinz. Und was geschah, als sie wieder kam?

Aschenbrödel. Als sie wieder kam — da — da erwachte ich.

Duett.

Prinz (unter dem Ritornel.) Himmel! welche wunderbare Fügung!

Aschenbrödel.

Sie weihen ihr ein Herz voll Liebe?

Prinz.

Noch nie empfand ich gleiche Triebe.
Ja stets umschwebet mich ihr Bild,
So liebevoll, so sanft und mild!

Aschenbrödel.

Ach, stets umschwebet ihn mein Bild.

Beide.

Ach wenn ich { ihm / ihr } ins Auge sehe,
Dann hebt sich hoch die Brust.
Mir ist wohl! mir ist wehe!
Ich fühle Schmerz und Lust.

Prinz.

Noch höre ich die süssen Töne,
Ich seh ihr holdes Angesicht.

Aschenbrödel.

Er denket nur an Jene,
Mich sieht und hört er nicht.
Die Traumgestalt liebt er vor Allen,

Wie

Wie könnte ich ihm noch gefallen.
Nur an sie denkt er mit Entzücken.

Prinz.

Reizend schwebt sie stets vor meinen Blicken.
Ja ich seh ihr holdes Angesicht.
Sie nur denk ich mit Entzücken.

Beide.

Ach wenn ich { ihm / ihr } ins Auge sehe ꝛc. ꝛc.

10. Scene.

Vorige. Alidor. Baron. Clorinde. Tisbe. Dandini.

Alidor (unter der Musik.) Mein König! der Augenblick der Wahl ist erschienen; der Hof wird sich augenblicklich hier versammeln. Fassen Sie Muth! Sie sind zu edel, zu gut, um unglücklich zu seyn.

11. Scene.

Vorige. Priester. Senatoren. Junge Mädchen. Wache.

(Zwei Mädchen tragen auf einem reichen Kißen einen grünen Schuh und ein Diadem.) Prinz (auf den Thron.)

Finale.

Chor.

Jauchzet! Heil dem jungen Tage!
Süsser Lust sey er geweiht!
Feyert durch Gesang und Tänze
Treue Lieb und Zärtlichkeit.

Clorinde.

Was giebt es hier? was wird geschehn?
Nein, das kann ich nicht verstehn.
Ha! was wird hier geschehn?

Aschenbrödel.

Was giebt es hier? rc. rc.
Ach! es lächelt mir keine Hofnung,
Keine Hofnung mehr.

Prinz.

Was giebt es hier? rc. rc.
Werd ich sie, die ich einzig liebe,
Werd ich sie wieder sehn?

Dandini.

Ach! meinen Scheitel schmückt keine Krone mehr!
Nun ist's aus mit der Liebe!
Keine Krone hab ich mehr.

Alidor.

Alles ist für sie ein Räthsel,
Keiner weiß, was soll geschehn.
Armer Freund, du bist ohne Hofnung,
Doch bald wirst du dich glücklich sehn.

Baron.

Was giebt es hier rc. rc.
Welch Geheimniß!
Siegend werd ich euch noch sehn.

Chor.

Jauchzet Heil dem jungen Tage rc. rc.

Aschenbrödel (will sich zu den Damen gesellen, und wird von allen zurück gestoßen.)

Chor (der Damen.)

Ha! wer ist das fremde Mädchen?
Saget an, was will sie hier?
Fort, fort, mit ihr!

Aschenbrödel (indem sie Schuz bei ihren Schwestern und den Vater sucht.)

Liebe Schwestern! guter Vater!

Clorinde. Tisbe. Baron.

Pack dich fort! hinweg von hier.

Alidor (tritt vor.)

Uns beherrscht ein mächtiges Geschicke.
Seinen Willen verkünde ich. —
Ihr, die ihr strebt nach hohem Glücke,
Schöne Frauen höret mich.

Uebrige.

Ach wie schlägt mein Herz so bange.

Alidor.

Höret mich. Nur die wird Königin uns seyn,
Die diese Rose von mir wird empfangen.

Aschenbrödel.

Himmel, ach! was seh ich? die Rose ist mein.

Frauen.

Sagt, o sagt, wie kann man die Rose erlangen?

Alidor.

Wer diese Rose erlangen will,
Muß zuvor eine Probe bestehn.

Frauen.

Frauen.

Welche Probe muß man bestehn?
Wie erlangt man wohl die Rose?

Aschenbrödel.

O gewiß, es ist meine Rose.
(Das Kißen wird mit dem Schuh vorne hingestellt.)

Alidor.

Wem dieser Schuh gehört,
Der ist der Rose werth.
Auf dessen Haupt wird noch heut die Krone prangen.
Naht euch herzu,
Probiert den Schuh.

Frauen.

Ich wag es nicht.

Aschenbrödel.

Wohlan, ich hoffe die Rose zu erlangen.

Frauen.

Du? nach Kronen lüstet dir?
Pack dich fort, gleich fort von hier!

Prinz und Alidor.

Schönes Kind, komm her zu mir!

Clorinde. Tisbe. Baron.

Ha! wie kannst du nur hoffen?

Aschenbrödel.

O laßt mich! die Rose ist mein.
(Sie nimmt den Schuh von den Kißen, und zieht ihn rasch an.)
Seht her, der Schuh paßt mir allein.
Hier ist der Andre.

Alle.

Alle.

Himmel!

Alidor (giebt ihr die Rose.)

Die Rose ist dein!

(In dem Augenblick, wo sie die Rose an den Busen steckt, gruppiren sich alle Damen um si und vor sie. Sie verwandelt sich schnell, und erscheint in derselben Kleidung, wie im zweiten Akt.)

Prinz (sinkt ihr zu Füssen.)

Ach! ewig bist du mein!

Chor.

Laßt Jubellieder schallen!
Hoch soll unsre Fürstin leben!
Der Frauen Huld giebt Seeligkeit,
Zu den Göttern kann sie erheben.
Ihr Lob erschalle weit und breit!
Ja lasset hoch die Fürstin leben!
Sie lebe hoch!

(Während dem Chor führt der Prinz Aschenbrödel auf den Thron, uad sezt das Diadem ihr auf.)

Clorinde. Tisbe (zugleich.) Himmel! sie ist Königin!

Aschenbrödel (zu den Schwestern.) Ja, sie ists! — Sie bittet Euch um eure Freundschaft. Ich werde nie in die Vergangenheit zurückblicken, und nie vergessen, daß ich eure Schwester bin.

Baron. Ach das gute Kind!

Prinz. Du hast recht, schöne Seele! Vergessenheit dem Vergangenen! Nur die Freude soll dieses schönen Tages Göttin seyn! — O Alidor! mein Lehrer, mein Freund! mein höchstes Glück verdank ich dir.

Ali-

Alidor. Wohl mir! mein Zweck ist erreicht. Um das Glück meines Lieblings zu vollenden, bedurfte es nur einer gleich edlen sanften Gefährtin, welche alle Tugenden und alle Grazien zieren. Ich habe sie gefunden! Sie war sanft und geduldig in widerwärtigen Tagen, sie ist bescheiden im Glück. Alle Proben hat sie edel bestanden! Für meinen König bleibt mir nichts mehr zu wünschen übrig! —

Aschenbrödel (sinkt in Alidors Arme.) O mein Vater!

Alidor. Nun, hatte ich nicht recht, wenn ich sagte:

Schluß-Gesang.

Alidor.

Mein gutes Kind, o sey zufrieden,
Ein besseres Loos ist dir beschieden,
Ja edel ist dein Herz,
Einst wirst du glücklich seyn.

Chor.

Heil! o Heil! dem schönen Tage,
Süsser Lust sey er geweiht!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Isouard, Niccolò, / Etienne, Charles Guillaume, / Perrault, Charles,

Aschenbrödel eine Feen-Oper in drey Aufzügen

München 1811

Bibl.Mont. 984#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714267-7